Gottfried Feinlers Wohl-geplagter und unverzagter

Tobias/

Oder

Dessen Glück und Unglück/ Freud und Leid/

Welches er an seinem Leibe/ Weibe und Kinde erfahren müssen/

In hundert

Madrigal-Gedichten/

Nebst einem Anhang

Etlicher anderer Theologisch- und Politischer Gedichte/

fürgestellet.

LEIPZIG/
bey Johann Ludwig Gleditschen/
Anno 1702.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinensi.

Zuſchrifft:

Dem Hoch-Ehrwürdigen / Hoch-Achtbahren und Hochgelahrten

HERRN

M. Ernſt Stockmañen/

Hochverdienten Superintendentenzu Allſtädt / und F. S. Eiſenachiſchen Obern-Conſiſt. Hochanſehnlichen Aſſeſſori.

Dem

Wohl-Edlen / Groß-Achtbahren und Rechts-Wohlgelahrten/auch Wohlweiſen

HERRN

Anton Fuhrmann/

Ihr. Königl. Maj. in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen Wohlbeſtallten Steuer-Caßierer des Amts Freyburgk / wohlverdienten Bürgermeiſtern zu Mücheln / wie auch vornehmen Juris Practico daſelbſt.

Dem

Dem
Wohl-Edlen/Groß-Achtbahrn und
Wohlgelahrten

HERRN

Johann Kochen/

Fürstl. Sächs. Eisenachschen
Wohlbestallten Land-Medico, Medicinæ Candidato und berühmten Practico in Neumarck.

Dem
Wohl-Ehrwürdigen / Groß-Achtbahren und Wohlgelahrten

HERRN

Gottfried Bauern/

Wohlverdienten Pastori zu
Buche.

Dem

Dem
Wohl-Ehrwürdigen / Groß-Achtbahrn und Wohlgelahrten

HERRN

M. Jacob Köhrborn/
Wohlverordneten und Treufleißigen Pfarrern in Wollmerstädt und Zeißdorff.

Dem
Wohl-Ehrwürdigen / Groß-Achtbahrn und Wohlgelahrten

HERRN

M. Christiano Crusio,
Wohlverordneten und Treufleißigen Seelen-Hirten in Allerstädt.,

Dem
Wohl-Ehrenvesten/ Großachtbarn
und Wohlgelahrten

HERRN

M. Christiano Heinsio,
Wohlverdienten und Treu-
fleißigen Con-Rectori, der be-
rühmten Stadt-Schulen
zu Naumburg.

Meinen Hoch- und vielgeehrten
Patronis,

insonders großgünstigen Herren Schwägern/Gevattern/Gönnern/und fürnehmen Freunden

übergiebet vor offt-erzeigte hohe Gunst und vielfältige Wohlthaten dieses geringe Poetische Wercklein zu stetigem Andencken der

AUTOR.

Gehr-

Geehrter Leſer!

DU verwunderſt dich / und frageſt / was ich dir vor einen ſeltzamen Poetiſchen Zeit-Vertreiber zuführe / und unter Augen ſtelle! Es iſt der **blinde Tobias** / welcher / wie dort der **blinde Simſon** (B. der Richter XVI. c. v. 25.) vor dir ſpielen will; Darffſt dich aber nicht befürchten / daß er dir an deinen Ehren und Leben / wie ietztgedachter Jüdiſche Simſon ſeinen Feinden gethan / Schaden zufügen werde: Biſtu doch kein ungläubiger Philiſter / ſondern GOtt Lob! ein erleuchteter Chriſte / u. alſo des ehrlichen Tobiä Hertzens-Freund. Ich ſtelle dir Tobiam als ſpielend vor; denn deſſen Büchlein nichts anders iſt / als ein **Spiel** eines ſinnreichen **Poeten**; Wie auch der theure Rüſtzeug und Mann GOttes / der Herr Lutherus faſt in den Gedancken ſtehet / weñ er in der Vorrede über gedachtes Buch alſo

schreibet: Das Buch Tobiä ists ein Geschicht / so ists ein fein heilig Geschicht; Ists aber ein Gedicht / so ists warlich auch ein recht schön / heilsam/nützlich Gedicht und Spiel eines geistreichen Poeten. Und ist zu vermuthen / daß solcher schönen Gedicht u. Spiel bey den Juden viel gewest seynd / darinnen sie sich auff ihr Fest und Sabbath geübet / und der Jugend also mit Lust GOttes Wort und Werck eingebildet haben / sonderlich da sie in guten Fried und Regiment gesessen sind. Denn sie haben gar treffliche Leute gehabt / als Propheten / Sänger / Tichter und dergleichen / die GOttes Wort fleißig und allerley Weiß getrieben haben. Jt. Und das Griechische Exemplar siehet fast also / daß es ein Spiel gewest sey; Denn es redet alles in Tobias Person / wie die Personen im Spiel zu thun pflegen: Darnach ist ein Meister kommen / und hat solch Spiel in eine ordentliche Rede gefaßet. Tandem finit: Darum ist das Buch einem Christen auch nützlich und gut zu lesen / als eines feinen Ebräischen Poeten / der keine leichtfertige / sondern die rechten Sachen han-

handelt / und aus der massen Christlich treibet und beschreibet. Hactenus Luth. An solchem erbaulichen Spiel habe auch ich bißhero mich ergötzet / und dasselbe in hundert Madrigalische Gedichte verfasset / darinnen des gottseligen Tobiä Gedult und unvergleichliche Standhafftigkeit in allen Glücks und Unglücks-Fällen vorgestellet. Muß aber bekennen / daß auff sothane Poetische Arbeit ich schlechten Fleiß habe wenden können / weil meine anderwärtigen Concatenati labores und überhäuften Amts-Verrichtungen solches nicht haben zulassen wollen; massen mir fast wöchentlich kaum zwo Stunden zu respiriren gelassen werden / die ich zu solchen deliciis und Poetischen Sachen anwende / und also mein Gemüth in etwas wieder erquicke; Denn wie ich bekennen muß / so ist die Poesie mein Spiel und Ergetzung / die ich ohne sonderbahres Kopffbrechen und ängstliches Künsteln zu treiben pflege. Virgilius schreibet von sich / wie ihm das Tichten so blutsauer ankommen; und daß er seine Verse gleich als die Bären ihre Jungen zur Welt gebracht. So giebet Horatius den Rath / daß ein Tichter sein Carmen wohl zehn-

mahl verbessern und etzliche Tage darüber brüten solle; So ist bekandt / daß Euripides mit der gröſten Hundes-Marter wohl drey Tage mit einem einzigen Verse zugebracht. Allein solche Verdrießligkeit ist meinem humeur gantz zu wider; Daher ich der Meinung Stigelii beypflichte / welcher von sich bekennet:

Carmina componant alii sudante cerebro,
Nulla sit in versu cura laborque meo.

Es mögen andere bey ihrem Tichten schwitzen:
Mein Vers fleust von sich selbst: Ich kan nicht lange sitzen.

Aus der Poeterey / die eine Lust und Spiel seyn soll / darff man keine Marter und Unlust machen. Die Carmina extemporanea, quæ subito calore & festinandi quadam voluptate ipsa fluunt, wie Statius von seinen Sylven in der Epistel vor dem ersten Buche schreibet / d. i. die ohne grosse Mühe in Wäldern / Wiesen / Gärten / und auff dem Wege im Spatziergehen geschwinde gemacht / und wie sie flieſſen / auffgesetzet werden / sind offtmahls die glücklichsten. Wenn nun / wie gesagt / Verse bey müßigen Stunden mein Spiel und meine son-

der-

derliche Ergötzung/ so will nicht hoffen/ daß du geehrter Leser/ mir diese Poetische Kurtzweile mißgönnen / und die Lust zur Unlust machen werdest / welches aber geschehen könte / wenn du diese untadelhaffte Belustigung vor tadelhafftig / und meinem Stande vor unanständig ausruffen würdest. Vernimb nur den vortrefflichen Hn. von Hoffmannswaldau / welcher in der gelehrten Vorrede seiner sinnreichen Gedichte von der edlen Tichterey anders raisoniret/ wenn er also schreibet: Poesie ist eine Sache / derer sich die heiligsten Männer gebrauchet / und eine von der ältesten Erfindung genennet werden kan. Der grosse Mann Moses/ so nach der Gelehrten Meynung eher als iemand geschrieben/ hat/ nachdem ihn GOtt aus des Pharaonis Händen errettet / und er nebst seinem Volcke sich auſſer der Gefahr gesehen / ein andächtiges Danck-Lied angestimmet. Wie denn auch Debora nebenst dem Barac nach erhaltenem Siege wider den Sissera ein Helden-Lied ihrem Erlöser gesungen. Massen denn die edlen Psalmen des Königlichen Propheten Davids / das Hohe-Lied seines klugen Sohns Salomonis, und nach dem Zeugniß

Tre-

Tremellii und Junii, das Buch Hiob Poetische Wercke seyn. Daß die ersten GOttes-Lehrer bey den Griechen Poeten geweſen/bezeiget ihr berühmter Lands-Mann Ariſtoteles, und wird dieſes Volck vor dem Muſæo, Homero und Orpheus, als Poeten/ keinen/ der etwas geſchrieben/ vorzeigen können: Wie denn auch das Lateiniſche Wort Vates, nicht minder einen Poeten/ als Prieſter und Gottes-Lehrer bedeutet/ zum Beweiß/ daß die erſten Glaubens-Regeln in Poeſie seyn vorgetragen worden. ꝛc. ꝛc. Und wolte man auch dieſes wider mich einwenden: Es wären der Poetiſchen Sachen ohne diß gnug ſchon heraus/ und ein groſſer Überfluß von ſolchen vorhanden; Darum man ja das Verß-Schreiben einmahl einſtellen/ und die edle Zeit zu etwas beſſers anwenden ſolle: So gebe zur Antwort/ daß aus der Tichterey ich keine Profeſſion mache/ und wegen meiner ordentlichen Amts-Geſchäffte oft in 8. und 14. Tagen nicht daran dencken darff. Und warum ſolte man wegen Vielheit Poetiſcher Schrifften/ derer doch ſo gar überflüßig viel nicht seyn/ alles Tichten und Verſe-Schreiben einſtellen? Der beleſene

Zei-

Zeilerus in seiner 373. Epistel murter: vielmehr einen ieden auf dazu mit diesen Worten: Man muß sich die Vielheit der Bücher (und Poeten) nicht abschrecken lassen/ ein mehrers zu schreiben. Ist nicht eben alles und iedes vor ein Meister-Stück zu halten; so ist nichts desto minder das Wohlmeinende zu loben. Und wenn wir ein rühmliches Absehen haben/so kan es uns vergnügen/wenn man sagt: Es ist nicht weit gefehlt! Und dadurch werde auch ich encouragiret / in meiner geringen Neben-Arbeit beherzt fortzufahren; Hoffe auch dabey/ daß selbige wider die Satzung der Tugend nicht sündigen / und keinen Menschen ärgern werde. Sind irgend wo kurtzweilige Sachen mit eingestreuet / so gehören sie doch unter die Facetias innocuas, welche die Verdrießligkeit des Lebens / wie der unvergleichliche Herr Christian Weise redet/ offt verzuckern müssen.

Aut prodesse volunt, aut delectare Poëtæ,
Die edle Poesie ist nicht gering zu schätzen/
Denn diese theure Kunst kan nutzen und ergetzen.

Sonderlich können am allerbesten fast nutzen und ergetzen die Madrigalien;

wie-

welche sonderbahre Vers-Art der weitberühmte Herr D. Ziegler / gewesener Juris Professor und Ordinarius zu Wittenberg / den Italiänern abgelernet / und sie zum ersten in unserer hochteutschen Poesie kund gemacht; Davon in seinem 1653. Jahres herausgegebenen Madrigalischen Tractätlein herrlich gehandelt wird. Demselben ist nicht weniger fleißig als glücklich gefolget der hochgelehrte Herr M. Stockmann / weitberühmter Superintendens zu Allstädt; wie aus dessen Madrigalischer Schrifft-Lust zur Gnüge erhellet. Weñ denn solche zierlich Vers-Art / wegen ihrer nervosen Kürtze / auch ich iederzeit vor andern geliebet; als habe mich auch meistens in selbiger geübet / und solche schöne Italiänische Frucht auff teutschen Boden mit fortzupflantzen öfters bemühet. Was aber Madrigalen seyn / und wie solche zuverfertigē / davon ist sonsten weitläuftig gehandelt worden / welchen Bericht anitzo zu wiederhohlen ich unnöthig achte. Der geneigte Leser hat allhier meinen Tobiam mit dergleichen Madrigalischen Lieder-Art spielend vor sich; seine demüthige Aufwartung

und

und Bedienung wird ihm hoffentlich nicht zu wider seyn. Solte ich aber wissen/ daß es ihm/ wie dorten dem guten David ergehen würde/ welcher mit seiner Harffe vor den wolständigen Säuil spielte/ und wie unsre GOttes-Gelehrten in Gedancken stehen) ein artiges Madrigal, d.i. ein frölich/ lieblich/ hurtig/ wacker und munter Liedgen drein sang/ aber davor ein schlechtes Gratial und Danck-Geld bekähme; den Spieß hinter drein/ der ihm durch die Caldaunen gehen solte; so wolte ich Tobia den Rath geben/ daß er zurücke bliebe und vor solcher Auffwartung sich bedanckte. Doch will von dem geehrten Leser das beste hoffen; er werde nemlich an dem armen blinden Tobia so raisonabel und ehrlich handeln/ und ihn/ als einen Spielmann anietzo/ nach des klugen Hauß- und Sitten-Lehrers Vermahnung (c.XXXII.v.5.6.) nicht irren; (schimpffen/ tadeln und verachten) noch übel von seinen Liedern reden.

Auf die hundert Madrigalische Gedichte von Tobias Glücks- und Unglücks-Fällen folget auch ein Anhang etlicher noch anderer Theologischer und Politischer Gedichte/ welche kurtz davon zu

reden

reden von dreyerley Göttern handeln. Die Theologischen handeln (1.) vom eintzigen/wahren/lebendigen GOtt und sonderlich JESU CHRISTO/ wahren GOTT und Menschen in einer Person; Dessen Zukunfft / Menschwerdung/Geburth/Leiden/Sterben/Begräbniß / Aufferstehung / Himmelfarth und Wiederkunfft zum jüngsten Gericht kürtzlich beschrieben und besungen wird. Die Politischen (2.) von der weltlichen Obrigkeit und Regenten / die von GOtt selbst Götter genennet werden; und denselben ist man wegen ihres hohen Amts allen respect und Ehre schuldig zu erweisen/ welches auch allhier nicht vergessen worden. (3.) Von den Heydnischen Göttern/welche vielmehr Abgötter u. Götzen zu nennen; Und solche sind von den Heyden aus Blindheit göttl. verehret und angebetet worden. Hiermit übergebe nun dir / geehrter Leser / dieses geringe Poetische Wercklein zu geneigten Händen; mit freundlicher Bitte/ solches im besten zu vermercken. Und wofern dir der spielende Tobias mit seiner Leyer nicht wird unangenehm seyn; so soll künfftig / geliebts GOtt/der Königl. Prophet David mit seiner Harffe/nach Anleitung seines Psalter-Buchs/in 150. kurtzbündigen Liedern sich hören lassen. Recommendire mich unterdessen in deine Affection, und bleibe dir zu dienen verbunden.

I.N.J.

I. N. J.

I.

Tobias ein redlicher Mann/ der GOTT und Menschen dienet.

Wiewohl Tobias unter Frembden gefangen war/doch hielt er sich zum Tempel und Gottesdienst zu Jerusalem/ und ꝛc. gab auch ꝛc. C.1.v.2.seqq.

HIer steht die Redligkeit/
Das Tugend-Muster seiner Zeit:
Tobias ists/Tobias ists allein/
Der ohne Schmeichel-Schein
Zu GOTT die Sinnen kehret/
Und ihn mit Treu/ in frembden Landen auch/
Und rein. Hertzen ehret;
Es wird in ihm lebendig Geist und Seel/
Wenn er soll in des HErren Tempel treten/
Und dienen da dem Heyland Israel
Mit Singen und mit Beten;
So giebt er auch den Armen sonder Zwingen
Den Zehnden samt Erstlingen.

Gar kurtz: Tobias Tugend-Ruhm beſtehet/
Wenn auch diß Erden-Rund zu Grunde gehet.

II.

Tobias tritt in den heiligen Eheſtand.

Da er erwachſen ward / nahm er ein Weib. C. 1. v. 9.

DEr weiſe GOtt hat ſelbſt im Eden-Feld
Zu erſt den Stand der reinen Eh' erfunden;
Da er nach weiſſen Rath
Die erſten Menſchen hat
Mit Lieb' und Hold verbunden/
Und Adam eine Liebſte zugeſellt:
Die Ordnung nimt Tobias auch in acht;
Er ſucht mit GOtt/ daß er ein Liebgen finde/
Mit dem er ſich verbinde
In ſüſſer Lieb und Treu/
Und mit ihr auch ſein theile Laſt und Luſt;
Er handelt klug: Denn ihm gar wohl bewuſt/
Daß nicht gut/ wenn der Menſch alleine ſey.

III.

Tobias Weib heiſſet Hanna.

Er nahm ein Weib / mit Nahmen Hanna/ Cap. 1. v 9.

Tobias

TObias hat für seine Liebes-Wunden
Ein Kräutgen nun gefunden;
Ein Kräutgen/das noch ziemlich bitter ist;
Das ist sein Eh-Schatz? Zwar ihr Nahme weiset
Auff lauter Lust/auff lauter Liebligkeit/
Auff lauter Hertzens-Freud/:
Wenn man sie Hanngen* heisset:
Doch in der That ist bey ihr Zanck und Zweyen/
Mit Grantzen/ Heulen/ Schreyen/
Und lauter Ungedult.
Ein Weibgen/das sich freundlich schmeichelt ein
Bey ihrem Mann/die kan recht Hanna seyn.

* Hanna heisset holdselig.

IV.

Tobias zeuget einen Sohn.

Er zeugete mit ihr einen Sohn/den er auch Tobiam nennete / C. 1. v. 9.

DEr reiche Segens-GOtt
Pflegt meistentheils das Ehe-Bett zu krönen
Mit Töchtern und mit Söhnen;
Ein theures Gut! Fürnehmlich junge Knaben/
Die sind es/die das Præ und Vorzug haben
Für aller Güter Preiß.
Tobias hebt dergleichen Liebes-Lohn/
Mit Hannen zeugt er einen lieben Sohn;
Und wie er gleicher weiß

Prangt mit des Vaters Nahmen/
So pflegt er auch dem Vater nach zuahmen.

V.

Tobias ziehet seinen Sohn löblich auff.

Er lehrete ihn GOttes Wort von Jugend auff/daß er GOtt fürchtete und das Böse meidete/ C. 1. v. 10.

WAs fromme Eltern sind/
Die sorgen stets für ihre Leibes-Frucht/
Damit sie in der Zucht
Und Furcht des HErrn mög' aufferzogen werden:
So ist auch recht sorgfältig für sein Kind
Tobias: Denn er trägt ihm fort und fort
Vor seines GOttes Wort;
Er zieht den Sohn von breiter Laster-Bahn/
Und führt ihn Himmel-an.
Und dieses sey noch ieder Eltern Brauch
Die Töchter samt den Söhnen
Zur Tugend zu gewehnen.
Wie man ein Kind gewehnt/ so hat mans auch.

VI.

Tobias übet aus die Wercke der Barmhertzigkeit.

Da

Da er einen ſahe/der ſehr arm war/thät er ihm Geld ꝛc. Die Hungrigen ſpeiſet er/die ꝛc. C. 1. v. 17. ſeqq.

TObias glüth in ſeinem frommen Hertzen
Von lauter Liebes-Kertzen;
Des Nechſten Noth ſchmertzt ihn in ſeiner Seelen/
Und will ihn faſt zu Tode qvälen:
Die Liebe zwingt; drum eilt ſie / was ſie kan/
Und nimmet ſich der Nothdurfft treulich an:
Tobias iſt der Armen Stab und Stecken;
Leiht ihnen Geld; Schafft ihnen Speiß und Tranck/
Auch Woll und Flachs / daß ſie die Haut bedecken;
Beſucht die / welche kranck:
Die Todten auch läßt er nicht unbegraben/
Sie müſſen durch ihn ſelbſt
Ein ehrlich Grabmahl haben.

VII.

Tobias Freuden-Tage verwandeln ſich in Trauer-Tage.

Darnach auff des HErrn Feſt ꝛc. Tobias dacht an das Wort/welches der HErr geredt hatte durch Amos: Eure Freuden-Tage ꝛc. C. 2. v. 1. ſeqq.

Tobias ſüſſe Freude
Vermiſchet ſich mit Ach und bitterm Leide;
Die Luſt wird Laſt; Ach ſeine Feyer-Tage
Verwandeln ſich in eine Trauer-Klage:
Er will auff einem Feſte
Im HErren ſich mit ſeinen Freunden letzen/
Und zu der Taffel ſetzen;
Die werth-gehaltnen Gäſte/
Die ſollen ſich zugleich mit ihm beqvemen
Die Mahlzeit einzunehmen:
Doch/ ach! o ach! gleich bey der beſten Koſt
Kömmt die betrübte Poſt/
Wie einer auff der Gaſſen lieg erſchlagen:
Der fromme Wirth erblaßt; nimmt ſeinen Lauff
Mit tauſend Jammer-Klagen/
Und hebt den Todten auff.

VIII.

Tobias wird blind.

Es begab ſich auff einen Tag/ da er heim kam/ ꝛc. davon ward er blind/ Cap. 2. v. 10. 11.

Solt triffe denn nun das Marter-volle Leid
Allein die Frömmigkeit?
Ey ſchlagen denn des Wetters lichte Flammen
Nur über die Gottſeligen zuſammen?
Ach ja! ach ja! Tobias wirds wohl innen:
Denn als er einſt bey Mohren-brauner Nacht
Viel Todten zu der Ruhe-Burg gebracht/

Und

Und ſich vor groſſer Müdigkeit
An eine Wand hinlegte/
Geſchah es/ daß o Hertzeleid!
Sich aus dem Neſt ſein Unglücks-Vogel regte/
Und ihm das Stirnen-Licht beſchmeiſte;
Davon ſo dann geſchwind
Der gute Mann im Schlaffe wurde blind.

IX.

Tobias bleibt in allem Creutz gedultig.

Tobias zürnet noch murret nicht wider GOtt/ daß ꝛc. ſondern ꝛc. C. 2. v. 13.

TObias trifft ein groſſer Unglücks-Sturm:
Doch aber hält er Stand.
Er bleibet/ wie ein Thurm
Und ſtarcker Felß im Wetter feſte ſtehen/
Und läſſet Wind und See vorüber gehen:
Sein Hoffnung wird vergebens angerannt;
Tobias kan in ungemeiner Pein
Mit GOtt zufrieden ſeyn;
Iſt er gleich kranck und blind/
Doch will er/ als ein wohlgerathnes Kind/
Sich legen zu des lieben Vaters Füſſen/
Und ſeine Ruthe küſſen.
O wohl dem! wohl dem/ welcher iſt vergnüget/
Wie ſein Verhängniß ſich auch immer füget.

X.

Tobias wird von seinen Freunden verspottet.

Es verlachten Tobiam seine eigene Freunde und sprachen ꝛc. C. 2. v. 14. 15.

DEr Frommen Tugend-Lohn
Ist bey der Welt Verachtung / Schimpff und Hohn/
Das redlich-fromme Hertz
Tobias wird bey seinem Creutzes-Wetter
Der Leute Spott und Schertz;
Die Freunde selbst / die werden seine Spötter:
Ey! sagen sie: Wo ist nun dein Vertrauen/
Das du auff GOtt gesetzt?
Daß du doch willst auff Triebsand Schlösser bauen?
Du guter Mann! du bist noch nicht gehetzt?
Wer weiß dirs ietzo Danck/
Daß du so viel auff Bettler hast spendieret/
Und überall die Todten abgeführet?
Nun liege selbst verarmet/blind und kranck.

XI.

Tobias straffet seine Freunde freundlich

Und Tobias straffet sie/und sprach: Saget nicht also/ ꝛc. C. 2. v. 16. seqq.

Es

ES machen sich zwar die vergallten Freunde
Durch diese Schimpff- und giffige Stichel-Reden
Tobiam nicht zum Feinde;
Doch kan ser sie in seinem krancken Hertzen
Nicht gantz und gar verschmertzen;
Sein Mund eröffnet sich/
Und strafft die Spötter säuberlich:
Sagt nicht also/ spricht er/ihr Freunde ihr!
Sagt nicht also; Auff dieses Leben hier
Darff euer Unverstand nicht bloß so schauen;
In jenen schönen Himmels-Auen/
Da/da wird erst der Allerhöchste geben
Uns Gläubigen das rechte Freuden-Leben.

XII.

Tobias Weib ernehret ihn mit Spinnen.

Hanna aber sein Weib/ die arbeitet ꝛc. und ernehret ihn mit Spinnen. C. 2. v. 19.

DEr blinde Haußwirth kan nichts mehr erwerben;
Drum muß nunmehr das Weib die Haut dran strecken/
Und ihren Rocken lecken/
Will sie nicht mit dem Manne Hungers sterben;

Die Noth bricht Eiſen: Hanna muß nun dran/
Und hätte ſie ihr Tage nichts gethan:
Sie wäſcht/ ſie blaut/ ſie drecht/ ſie flickt/ ſie ſticht/
Und ſpinnt/ daß nur der Angſt-Schweiß ihr ausbricht/
Daß ſie ſich und dem Manne Brod verſchaffe:
Ach GOtt erbarm es/ wenn das Weib mit Spinnen
Die Nahrung ſoll gewinnen!

XIII.

Tobias Weib hat mit Spinnen eine junge Ziege verdienet.

Es begab ſich aber/ daß ſie eine junge Ziege heimbrachte/ und da ſie der Mann Tobias höret blöcken ꝛc. C. 2. v. 20. 21.

DRey Wochen hat Frau Hanna Tag und Nacht
Mit Spinnen zugebracht:
Nun bringt ſie den Verdienſt davor ins Hauß:
Des Flaccus lächerliche Mauß/ *
Es iſt ein junger dürrer Ziegen-Geiß/
Den bindet ſie hin an die Bodens-Treppe/
Daß iederman mit groſſer Luſt-Begier/
Das ſchöne Wunder-Thier/
Die ſaur-erwordne Heppe/

Soll

Soll sehen: Ach! der Mann wird sich nicht freuen:
Der Geiß fängt an zu blöcken und zu schreyen.

* Parturiunt montes, nascetur &c.

XIV.

Tobias will die Ziege nicht im Hause leiden.

Und da sie ihr Mann Tobias höret blöcken/ sprach er: Sehet zu/ daß nicht gestohlen sey ꝛc. C. 2. v. 21.

MEin Hanngen! seyd ihr hier?
Wie seyd ihr da? Was hör ich vor ein Thier
In unserm Hause blöcken?
Ich höre eine junge Ziege möckern/
Und auff die Treppe höckern:
Ach! Hertzens-Weib! Wo kommt die Ziege her?
Hastu es denn befohlen/
Daß man sie sollt in unser Hauß rein hohlen?
Sie ist wohl gar iemanden weggestohlen:
Ich leid es nicht/ daß man was frembdes mause:
Flugs schaffe mir die Ziege aus dem Hause!

XV.

Tobias Weib wird bitter und böse.

Uber diese Rede ward seine Hauß-Frau zornig. C. 2. v. 22.

Frau

FRau Hanna / da ſie dieſe Worte höret
Von ihrem Mann / gantz grimmiglich auffähret /
Die Zornes-Glut ihr aus den Augen bricht;
Sie färbet grün und gelb ihr Angeſicht;
Die Händ und Füſſe zittern /
Sie tobt / als wenn ſie alles wollt
In tauſend Stück zerſplittern.
Ein freundlich Weib macht Hertzens Luſt und Freud /
Ein Scorpion dargegen Laſt und Leid.

XVI.

Tobias erzürntes Weib wirfft ihrem Mann ſein Elend für.

Seine Hauß-Frau warff ihm mit ihren Worten ſein Elend für. C. 2. v. 22. 23.

1.

WJe? habt ihr mit den Augen
Auch den Verſtand / Vernunfft und Witz verlohren?
Zum wengſten ſeyd ihr voll;
Wo nicht gar raſend-toll /
Daß ihr mir für die Ohren
Darfft ſolche Schand-verfluchte Reden bringen /
Die Marck und Bein durchdringen?

Seyd

Seyd ihr verwirrt und gantz im Hirn zerriſſen?
Je! hat mich denn das Unglück gantz und gar
Mit dieſem Mann beſchmiſſen?

2.

Ich laß mich nicht von euch zum Diebe machen:
Die Ziege hab ich ehrlichen erworben
Durch Arbeit / Müh und Wachen;
Wir wären ja für Hunger längſt geſtorben /
Wenn ich / wie ihr / leg auff der Bären-Haut /
Und nehme nichts / wie ihr thut / vor die Hand;
Ich ſeh / daß euch für aller Arbeit graut:
Ihr habt bißher die Mittel uns entwandt /
Und ſie verſoffnen Bettlern zugeſtecket;
Was wird denn uns anietzo vorgeſtrecket?
Wer giebt uns was / wenn ich es nicht erſpinne?
Gantz Ninive muß mir das Zeugniß geben /
Wie ich ſo eiffrig auff die Nahrung ſinne:
Das Heppen-Ding hat niemand nicht verlohren;
Man laſſe mir die Ziege ungeſch . .

XVII.

Tobias ſeufftzet und betet.

Da erſeufftzet Tobias und hub an zu weinen und beten ꝛc. und ſprach etc. C. 3. v. 1. ſeqq.

HERR! o HERR! Ach du gerechter GOTT

Mein

Mein HERRE Zebaoth!
Du Brunquell unerschöpffter Güte;
Mein GOtt! mein GOtt! ach siehe meine Noth/
Und trauriges Gemüthe!
Ich hab es / ach! ich hab es wohl verdienet/
Daß Freund und Feind ietzt wider mich erwachet/
Und meines Unglücks lachet:
Laß du / o HERR! dich nur genädig finden/
Und räche nicht die Sünden /
So wider deine Majestät gethan:
Ach! Vater/ach! nimm dich doch meiner an:
Mach mich der Welt nicht gantz und gar zum Spott;
O HERR! O HERR! Ach du gerechter GOTT!

XVIII.

Tobias wünschet ein seliges Ende.

Ach HErr erzeige mir Gnade/und nimm meinen Geist weg in Friede / denn ich will lieber ꝛc. C. 3. v. 6.

WJe müde bin ich doch der bösen Welt!
O HERR / mein GOTT! ach komm/ wenn dirs gefällt/
Und führe mich nach deiner theuren Gnade
Aus diesem Thränen-Thal/

(Da ich durch Angſt und Centner-ſchwere Pein
Muß ſtets gekältert ſeyn/)
In deinen Gold-gewölbten Himmels-Saal..
Zerbrich/ mein GOTT! das Hauß der Sterblichkeit/
Die ſchwache Leibes-Höhle;
Entzeuch die müde Seele/
O HERR/ mein GOTT! Ach! komm/ ich bin bereit!

XIX.

Tobias Gebet iſt nicht vergebens.

In der Stunde ward das Gebet erhöret von dem HErrn im Himmel/ etc.
C. 3. v. 24.

DEs Frommen Angſt-Geſchrey
Und Klag-Gebet darff nicht umſonſt geſchehen;
Ein Betender/ nach ausgeſtandner Qvaal/
Soll von dem Himmels-Saal
Gewünſchte Hülffe ſehen.
Tobias ſeufftzen-reiches Ach
Und winſelndes Getümmel
Dringt glücklich von der Erden durch die Himmel/
Und kömmet vor des Allerhöchſten Thron;
GOtt ſiehet auff ſein Creutzes-Ungemach/

Weh/Jammer/Schmach und Hohn:
Sein Klag-Geschrey nicht in der Lufft zerfähret/
Der betende Tobias wird erhöret.

XX.

Tobias meynend/ daß er auff sein Gebet nun sterben werde/ lässet seinen Sohn vor sich.

Da nun Tobias gedachte/ daß etc. rieff er seinen Sohn zu sich etc. C. 4. v. 1.

ES bildet ihm Tobias gäntzlich ein/
Er werde auff sein sehnliches Verlangen/
Und hertzliches Gebet-Geschrey
Nun gleich so bald ein seligs End' empfangen;
GOtt werde ihn nach seiner theuren Treu
Entziehn der Eitelkeit/
Und bringen zu der süssen Himmels-Freud.
Als er nun meynt/ die Lebens-Uhr sey aus/
Er werde bald versterben/
So rufft er zu sich seinen eintzgen Erben/
Den liebsten Sohn/ bey dem
Bestellet er sein Hauß.

XXI.

XXI.

Tobias will/ der Sohn soll sich nach seinem Tode kindlich gegen seine Eltern bezeugen.

Lieber Sohn/ höre meine Worte ꝛc. C. 4. v. 2. seqq.

ICh sterbe/ liebster Sohn!
Drum wollestu die väterlichen Lehren
Zu guter letzt anhören:
So bald mein Geist wird abgeleget haben
Diß Fleisch/ sein schwaches Hauß/
So sollstu mich mit Thränen schaffen naus/
Und ehrlichen begraben;
Verachte ja auch deine Mutter nicht/
Die dich getragen unter ihrem Hertzen
Mit vielen tausend Schmertzen/
Biß du diß Licht geküsset/
Und die geschmückte Welt gegrüsset:
Stirbt sie/ so soll ihr Ehren-Leichen-Stein
Und Schlaff-Gemach an meiner Seiten seyn.

XXII.

Tobias vermahnet seinen Sohn zur Gottesfurcht.

Dein Lebenlang habe GOtt für Augen ꝛc.
C. 4. v. 6.

DJe Gottesfurcht / mein allerliebstes Kind/
Die lasse dir höchst-angelegen seyn /
Und fleuch dabey den falsch-geschminckten Schein:
Willst du dein Heil und Wohlseyn nicht verscherzen/
So habe deinen GOtt
Dein Lebenlang für Augen und im Hertzen;
Nim sein Gebot in acht/
Und laß die trübe Nacht
Der Sünden dich nicht blenden/
Noch von der Tugend wenden;
Im Creutzes-Sturm sey muthig für und für;
Mein Sohn! so lang' ein Athen wird in dir
Die Lebens-Bälge treiben/
Sollstu GOtt treu verbleiben.

XXIII.

Tobias vermahnet seinen Sohn zur Freygebigkeit.

Von deinen Gütern hilff den Armen etc.
C. 4. v. 7. seqq.

VErgiß auch nicht der Armen/

Bey

Bey welchen Noth und Kummer eingekehrt/
Weil alles auffgezehrt;
Trag gegen sie ein hertzliches Erbarmen/
Wenn sie mit Thränen-Saltz
Und Seufftzen-reichem Beten
Vor dein Gesichte treten:
Laß deine milden Liebes-Ströhme schiessen/
Und auff sie reichlich fliessen:
Gieb / liebster Sohn! du wirst es selbst geniessen;
Du sollst davor ein gantzes Meer der Gaben
Vom Sternen-Schlosse haben.

XXIV.

Tobias vermahnet seinen Sohn zur Keuschheit.

Hüte dich/mein Sohn/für allerley Hurerey/etc. C.4.v.13.

LAß deinen zarten Sinn
Die tolle Brunst der Liebe nicht bethören/
Fleuch/fleuch/mein liebster Sohn!
Die freche Buhlerin/
Sie schadet dir am Leben/Gut und Ehren;
Der geilen Venus Lohn
Ist nichts/ als Ach und Weh / und Schimpff und Hohn;
Ach seufftze/daß der Liebe Zauber-Gifft

Doch nimmermehr dein zartes Hertze trifft;
Dein eignes Weib soll dich allein vergnügen/
Sonst keine laß' in deinen Armen liegen.

XXV.

Tobias vermahnet seinen Sohn zur Demuth.

'Hoffarth laß weder in deinem Hertzen noch Worten herrschen / denn ꝛc. C. 4. v. 14.

SEy nicht von stoltzen Sinnen/
Befleißge dich der Niederträchtigkeit
Von aussen und von innen:
Das schöne Demuths-Gold
Bestrahle fort und fort dein Hertzens-Hauß/
Und fahre nicht mit hohen Worten raus/
So bist du GOtt und allen Leuten huld.
Es bahnt ihm nur der Hochmuth selbst die Bahn
Zum Untergang und Sterben
Und ewigen Verderben.
Wer Demuth liebt / der gehet Himmel-an.

XXVI.

Tobias vermahnet seinen Sohn zur Billigkeit.

Wer dir arbeitet / dem gieb bald seinen Lohn / und ꝛc. C. 4. v. 15.

Auff

Auff Mühe / Schweiß und Fleiß
Folgt billig Lohn und Preiß.
Hat iemand deine Arbeits-Laſt getragen/
So gieb ihm bald/mein Sohn!
Fein richtig den ſo ſaur-verdienten Lohn/
Daß keiner über den Verzug darff klagen;
Gieb/ eh ers ſelbſt begehrt:
Denn ein Arbeiter iſt
Ja ſeines Lohnes werth.

XXVII.

Tobias warnet ſeinen Sohn vor böſer Geſellſchafft.

Iß und trinck nicht mit den Sündern etc.

C. 4. v. 18. 19.

Mit Sündern / liebſtes Kind!
Geh ja nicht um / die gantz erſoffen ſind
Im Laſter-Pfuel / die Scham und Zucht verjagen;
Die ſich durch tauſend Sünden
Mit Belial verbinden/
Und nichts nach Ehr und edler Tugend fragen;
Die fleuch / und iß dein Brod mit ihnen nicht;
Fleuch / liebſter Sohn! ſie mehr / als Peſt und Gifft/
Weil ſie zuletzt des Höchſten Zorn-Gericht
Mit Blitz und Donner trifft.

Geh' auff der Weißheits Pfad/
Und folge guter Leute Rath/
So wird dich mit viel Krohnen
Der Höchste in der Ewigkeit belohnen.

XXVIII.

Tobias vermahnet seinen Sohn zum Gebet und Lobe GOttes.

Dancke allezeit GOtt/und bete/daß er dich ꝛc. C 4. v. 20.

Erhebe stets des Himmels Güt und Treu/
Die alle Morgen neu:
Laß unverruckt zu sondern Wohlgefallen
Des HErren Ruhm und Nahmens-Lob erschallen;
Ach bete/daß der Höchste dich regiere/
Und auff die Tugend-Wege führe.
Nun helffe GOTT/damit ja fort und fort/
Mein Kind! sein theures Wort
Dir Sinn und Hertze rühre!

XXIX.

Tobias vermahnet seinen Sohn zu einer Schuld-Forderung.

Du

Du ſolt auch wiſſen / mein Sohn / daß ich 10. Pfund Silbers etc. C. 4. v. 21.

HOer ferner mich mit Kindlicher Gedult/
Mein liebſter Sohn! An eine ſondre Schuld/
Eh ich die Schuld dem Tode lege ab/
Muß ich auch noch gedencken.
Als deine Mutter dir
Die erſten Küſſe ſamt der Milch noch gab/
Hab einem / der aus Meden-Rages iſt/
Und Gabel wird gegrüßt/
Des beſten Silbers zehen Pfund geliehen;
Sein Handſchrifft iſt bey mir.
Drum iſt mein Rath: Du wolleſt zu ihm ziehen/
Und dieſe Schuld-Poſt wieder fodern ein/
Weil wirs bedürfftig ſeyn:
Nimm hin/mein Sohn! Hier iſt des Schuldners Schein.

XXX.

Tobias heiſſet ſeinen Sohn gutes Muths ſeyn.

Sorge nur nichts / mein Sohn! wir ſind wohl arm/ ꝛc. C. 4. v. 22.

SEy gutes Muths/ mein Sohn!
Laß keinen Sorge-Sturm

Dein zartes Hertz bezwingen:
Getrost! steh wie ein fester Felß und Thurm/
Wenn Schmertzen will und harte Noth andringen:
Ob schon bey uns kein Mangel ist am Mangel/
Und alles auffgezert/
So müssen wir uns doch gebührlich fassen;
GOtt wird uns nicht verlassen;
Er ist es ja/der alles Fleisch ernehrt.
Wer fromm ist / soll den Reichthum vieler Gaben
Aus seinem Schooße haben.

XXXI.

Tobias Sohn verspricht seinem Vater willigen Gehorsam.

Da antwortet der junge Tobias etc. Alles/ was du mir gesaget hast ꝛc. C. 5. v. 1.

GEhorsam ist ein wunder-schöner Schmuck/
So fromme Kinder unvergleichlich zieret/
Und endlich zu dem Sternen-Zelte führet/
Da ihnen GOtt das rechte lange Leben
Zum reichen Gnaden-Lohn
In reiner Lust und Herrligkeit wird geben.
Tobias frommer Sohn
Will willig auch des lieben Vaters Willen

In

In aller Eil erfüllen;
Was der ihm bindet ein
Soll Ja und Amen seyn:
Dahero blüht sein Glück in dieser Zeit
Und tausend Lust ihm in der Ewigkeit.

XXXII.

Tobias befiehlet seinem Sohn einen Reise-Gefehrten zu suchen.

Sein Vater sprach: Gehe nun hin / und suche einen treuen Gesellen ꝛc. C. 5. v. 3. 4.

SO ziehe nun in GOttes Nahmen hin/
Wie ich gesagt / mein Sohn! ins Meder-Land
Nach Rages/da ich noch am Leben bin;
Und weil der Weg dahin dir unbekant/
So geh/und sieh dich um
Nach einem treuen Reise-Cammerad/
Der deines Wegs gewisse Kundschafft hat/
Daß er ums Lohn dich leit auff sichre Strassen;
So will ich dich mit Freuden ziehen lassen.

XXXIII.

Tobias Sohn findet einen Engel zu seinen Gefehrten.

Da gieng der junge Tobias hinaus / und fand ꝛc. C. 5. v. 5. seqq.

WEr fleißig sucht / der findt:
Tobias frommes Kind
Und lieber Sohn geht auff des Vaters Wort
In GOttes Nahmen fort
Zu suchen einen treuen Wander-Bruder:
Er sucht und findt: Er siehet einen stehen /
Der selbst von GOtt aus hohen Geister-Orden
War sonderlich darzu erkieset worden /
Den heißt er freundlich mit nach Hause gehen.

XXXIV.

Tobias Sohn bringet seinen Gefehrten heim / welcher den Alten freundlich grüsset.

Und er gieng zu dem Alten heim / und grüsset ihn / und ꝛc. C. 5. v. 12.

DEr HErr mit dir / du frommer Leute Preiß!
Du GOtt geliebter Greiß!
Der HERR mit dir und deinem gantzen Hause!
GOtt stärcke dich in deinem Thränen-Leide!
Der HErr mit dir! GOtt gebe dir viel Freude!

XXXV.

XXXV.

Tobias antwortet und dancket dem Engel wehmüthig.

Und Tobias ſprach zu ihm: Was ſoll ich vor Freude haben / der ꝛc. C. 5. v. 13.

DEin Wunſch und Gruß iſt gut
Und Danckens werth / o edel-junges Blut!
Doch / ach! in was vor Freuden
Soll ich anietzt die krancken Sinne weiden /
Wenn / gleich als wie bey ſteter Mitternacht /
Da Angſt und Schrecken um mich wacht /
Ich / leider! blind muß ſitzen;
Und nicht beſchauen kan
Der Sonnen Glantz und güldne Strahlen-Spitzen
Von hoher Himmels-Bahn?

XXXVI.

Tobias wird von dem Engel geſtärcket und zur Gedult ermahnet.

Und der Jüngling ſprach zu ihm: Habe Gedult / GOTT wird dir bald helffen / C. 5. v. 14.

Sey

SEy unverzagt/und habe nur Gedult/
Mein Freund! du stehst bey deinen frommen GOtt
In höchster Gnad und Huld:
Getrost! Getrost! Brich frisch und männlich raus/
Und fodere nur selbst dein Unglück aus;
Laß Neid und Zeit und Leid und Unglück toben/
Dein Schutz-HErr lebt noch droben:
Der wird dir bald nach Jammer-vollen Weinen
Und Creutzes-Sturm die Sonne lassen scheinen.

XXXVII.

Tobias wird von dem Engel versichert/er wolle seinen Sohn gesund hin und her begleiten.

Der Engel sprach zu ihm: Ich will ihn ꝛc. Ich will deinen Sohn gesund ꝛc. C. 5. v. 16. seqq.

IErjage nur getrost der Sorgen-Pein;
Hier komm ich deinen Willen
Gehorsamst zu erfüllen;
Es soll dein Sohn mein Wander-Bruder seyn;
Ich

Ich will ihn treulich leiten/
Kein Ungelück noch rasend Hertzeleid
Soll kommen ihm zur Seiten.
Ermuntre dich/ und heb das Haupt empor!
Dein Sohn kömmt wieder frölich und gesund;
Hier hastu Hand und Mund;
Ich bin dir gut davor.

XXXVIII.

Tobias wünschet den beyden Wanders-Gesellen Glück auf'n Weg.

Tobias antwortet: So ziehet hin/ GOtt sey mit euch auff ꝛc. C. 5. v. 23.

IHr Söhne! zieht in GOttes Nahmen hin/
Weil ich versichert bin/
Es werde uns die Reise nicht gereuen:
Der HErre Zebaoth/
Der dreymahl grosse GOtt/
Der schencke doch sein himmlisches Gedeyen
Zu eurem Thun und löblichen Beginnen;
Er lasse seinen immer-reichen Segen
Auff euch herab/als wie gehäufften Regen;
Es müssen euch die tapffern Engel-Schaaren
Auff Weg und Steg bewahren.
GOtt Lob! nunmehr befriedigt sich mein Sinn:
Ihr Söhne! zieht in GOttes Nahmen hin!

XXXIX.

Tobias Sohn nimmt von seinen Eltern Abschied.

Da schickt sich Tobias mit allem etc. und gesegnet Vater und ꝛc. C. 5. v. 24.

TObias Sohn hat von dem frommen Alten
Den treuen Wunsch erhalten;
Drum macht er sich auff dieses Segens-Wort
Nunmehro in des HErren Nahmen fort;
Will aber noch zuletzt bey dem Verreisen
Den Eltern beyderseits
Die Kindes-Pflicht und Reverentz erweisen;
Drum schmiegt er sich / und wünscht zum Abeschied
Denselben tausendmahl
Glück/Leben/ Heil und Fried;
Giebt ihnen auch kniefällig einen Kuß
Beym allerletzten Schluß.

XL.

Tobias Weib heulet und schreyet um ihren Sohn.

Und seine Mutter fieng an zu weinen / und sprach etc. C. 5. v. 25. seqq.

To-

TObias Sohn iſt kaum zur Thür hinaus/
So fängt die Mutter an
Dem armen blinden Mann
Die Ohren voll zu ſchreyen;
Ihr Klag-Geheul durchſchallt das gantze Hauß:
Wie übel / Mann! ſchreyt ſie / habt ihr gethan!
Daß ihr den Troſt und eintzge Seelen-Luſt/
O ach! Uns nun entrücket/
Und den ſo liebſten Sohn hinweg geſchicket;
O hätten wir doch niemahls was gewuſt
Von der verdammten Schuld!
Ach unſer Sohn / der wäre uns ja ſchon
Der beſte Schatz vor allen Silber-Schätzen!
Mein trautes Kind! o Hertzeleid! o Oval!
Ich muß nun ſtets mein zartes Wangen-Thal
Um dich / um dich mit tauſend Thränen netzen.

XLI.

Tobias tröſtet ſein Weib.

Und Tobias ſprach: Weine nicht: Unſer Sohn ꝛc. C. 5. v. 28. 29.

MEin Hanngen haltet auff
Den trüben Zähren-Lauff!
Laſſt euer Hertz den Kummer nicht umfangen;
Stellt ein den Trauer-Thon;
Es wird der liebſte Sohn/

Der von uns iſt anietzo weggegangen/
Geſund und glücklich leben;
Der groſſe GOtt wird geben/
Daß ihr ihn werdet ehſtens wieder ſehen;
Gläubt mir/ es ſoll geſchehen/
Daß ihn der HERR durch ſeine Engel-Schaaren
Wird Tag und Nacht bewahren:
Nun ſtille doch! Mein Hanngen haltet auff
Den trüben Zähren-Lauff!

XLII.

Tobias Sohn geräth bey der erſten Tage-Reiſe wegen eines Fiſches in groſſe Gefahr.

Und Tobias zog hin etc. und die erſte Tage-Reiſe ꝛc. C. 6. v. 1. ſeqq.

DEr Anfang zu der Reiſe iſt geſchehen:
Tobias Sohn hat an dem erſten Tage
Der Wanderſchafft ſchon ſeine Schreckniß-Plage:
Er muß in tauſend Aengſten ſtehen:
Denn da er ſich/ vom Schweiß und Staub beladen/
Im Tygriß-Strohm will baden/
Fährt einer von den ungeheurſten Fiſchen
Aus ſeiner Tieffe raus/

Und

Und wendet sich Tobiam zu erwischen:
Der gute Mensch erschricket / daß er zittert/
Und schreyet / daß er schüttert:
Ach Zetter! Mordio!
Wie will ich hier dem Unglück doch entspringen?
O helfft! o helfft! der Fisch will mich verschlingen!

XLIII.

Tobias Sohn muß auff des Engels Befehl den Fisch ergreiffen.

Und der Engel sprach zu ihm: Ergreiff etc.
C. 6. v. 4. seqq.

HEy unverzagt und frisch!
Tobias Sohn! ergreiff den grossen Fisch!
Ergreiff! Ergreiff ihn bey dem Floß-Gefieder/
Und zeuch ihn raus / eh er entspringet wieder.
Frisch dran! Greiff an! halt feste mit der Hand
Biß du ihn bringst auffs Land!
So recht! hier zappelt er für deinen Füssen:
Stracks haue ihn entzwey!
Der Fisch ist uns gerathen;
Das Fleisch schickt sich zu sieden und zu braten/
Hertz / Leber / Gall sind gut zur Artzeney.

XLIV.

Tobias Sohn fragt seinen Gesellen auff einem Abend / wo er mit ihm pernoctiren wolle.

Und Tobias sprach: wo wollen wir denn einkehren. C. 6 v. 11.

NUn! abermahl ist eine Tage-Reise
GOtt Lob und Danck! vollbracht:
Die Sonne rennt ins Meer/
Die dunckel-braune Nacht
Führt wieder auff ihr güldnes Sternen-Heer/
Der Himmel ist verhangen;
Die Cynthia zeigt ihre Silber-Wangen;
Ein ieder läßt die Tages-Arbeit stehn/
Weil Wald und Welt ietzund zu Bette gehn:
Diß thun auch billig wir:
Doch möcht' ich dich/ mein Bruder! wohl erst fragen:
Wo werden wir das Nacht-Gezelt auffschlagen?

XLV.

Tobias Sohn bekömt von seinem Gesellen Antwort wegen des Nacht-Qvartiers / und zugleich einen Vorschlag wegen einer Heyrath.

Und

Und der Engel antwortet / und ſprach: Es iſt hier ein Mann ꝛc. C. 6. v. 11. ſeqq.

WIr wollen in der nechſten Stadt allhier
Heunt machen das Quartier
Bey Raguel / der mir ſonſt wohl bekandt /
Und deinem Stamm auch anverwandt;
Ein frommer Biedermann!
Bey dem wird deine Glückes-Sonn auffachen:
Sein Haab und Gut ſamt einer eintzgen Tochter /
Die Sargin iſt genandt /
Soll dir zum Dienſte ſtehen:
Diß ſchöne Kind wird / Bruder! dich veranügen;
Ey! wird um ſie; Du wirſt den Korb nicht kriegen.

XLVI.

Tobias Sohn hält ſeines Geſellens Heyraths-Vorſchlag für gefährlich.

Da ſprach Tobias: Ich habe gehöret / daß ꝛc. C. 6. v. 15, 16.

MEin Bruder! Ich weiß nicht!
Der Heyraths Vorſchlag kommt ein biß-gen mir
Gar zu gefährlich für.

Man weiß / daß Sara in dem Ehstands-Orden
Schon siebenmahl ist eine Braut geworden/
Auch siebenmahl / wie aller Welt bekandt/
Getreten in verlassnen Wittben-Stand;
Und welches mit Erstaunen anzuhören:
So hat der Geist flugs in der Hochzeit-Wochen
Dem Mannes-Volck den Halß entzwey gebrochen:
Behüte GOtt! mir schaudert für dem Dinge;
Wenn mir es auch so gienge!
Es würden meine armen Eltern sterben/
Wenn ich sollt auch so jämmerlich verderben.

XLVII.

Tobias Sohne wird die Heyraths-Gefahr vom Engel ausgeredet.

Da sprach der Engel Raphael: Höre zu ꝛc.
C. 6. v. 17. 18.

MEin Hertzens-Kind! deßwegen keine Noth:
Was kümmert dich der sieben Männer Tod/
Die alsobald in erster Hochzeit-Nacht
Der Teuffel umgebracht?
Wie man es treibt im Ehestand/ so gehts:
Wer GOTT und sein Wort aus den Augen setzet/

Und

Und ſich nur bloß an toller Phantaſie
Und geiler Luſt ergetzet/
Als wie das tumme Vieh/
Der freylich kömmt dem Satan in die Klauen:
Wer will das dir zutrauen?

XLVIII.

Tobias Sohn bekömmt vom Engel Unterricht / wie er ſeinen Ehſtand anfahen ſoll.

Du aber / wenn du mit deiner Braut in die Kammer kommeſt / ſoltu ꝛc. C. 6. v. 19. ſeqq.

FAng du nur an den heilgen Stand der Ehe
In wahrer Gottesfurcht;
Mit deiner Braut fein züchtiglich umgehe;
Berühr ſie nicht / biß ihr drey Tag und Nacht
Mit Beten hingebracht:
Nichts deſto minder auch
Zugleich des Nachts die rohe Leber brauch
Von unſerm groſſen Fiſche;
Die muſtu auff die Kohlen-Gluth hinlegen:
Wirſt ſehen/ daß der Geiſt von euch entwiſche/
Kein Mäußgen wird ſich regen.
Sey fromm und keuſch / ſo ſoll dein Saamen wachſen/
Wie Abrahams/ biß an die Himmels-Achſen.

XLIX.

Tobias Sohn kehret ein mit seinem Gefehrten.

Und sie kehreten zum Raguel ein/ C. 7. v. 1.

DEr Schluß ist nun gemacht:
Da Tobias stimmt mit seinem Bruder ein:
Er kömmt sammt ihm bey Luna Silber-Schein
Und fast besternter Nacht
Zu Raguel dem allerliebsten Vetter;
Da ihm so gleich sein helles Glückes-Licht
Mit aus den Sternen bricht.

L.

Tobias Sohn wird mit seinem Gefehrten willig aufgenommen.

Und Raguel empfieng sie mit Freuden/ C. 7. v. 1.

WAs fromme Gäste seyn/
Die läßt man/ wie es billig/ willig ein/
Und schlägt vor sie nicht Thür und Thore zu.
Tobias Sohn sucht auch die Nachtes-Ruh
Bey einem Freund; da er mit Lust und Freud
Und netter Höfflichkeit

Wird auff- und angenommen:
Der tapffre Raguel
Heißt ſeinen Gaſt willkommen;
Was ſollt ich euch / ſpricht er / mein Hauß verſagen?
Die Herberge kan keiner mit ſich tragen.

LI.

Tobias Sohn wird in dem Hauſe Raguels erkandt und wohl gehalten.

Und Raguel ſahe Tobiam an / und ſprach zu etc. C. 7. v. 2. ſeqq.

DAs Glücke lacht im Hauſe Raguels
Tobias Sohn ie mehr und mehr
Mit ſüſſem Munde an;
Zu ſeiner groſſen Ehr
Wird er erkandt / ſein Stamm wird kund gethan:
Der Engel bringt diß alles an das Licht /
Wenn er in dieſe Helden-Wort ausbricht:
Der theure Ehren-Mann /
Der alte Greiß im groſſen Ninive /
Von dem ich ietzo geh /
Tobias iſt hier dieſes Jünglings-Vater.
Drauff iedermann auffs neue ihn empfäht
Mit tauſend Liebes-Zähren;

Man muß auch stracks auff Raguels Begehren
Gleich stellen an ein stattlich Lust-Panquet.

LII.

Tobias Sohn wirbet um Raguels Tochter.

Und als sie baten/ daß ꝛc. sprach Tobias ꝛc.
C. 7. v. 10.

ES ist mir leid / mein hochgeliebter Vetter!
Daß ich so grosse Mühe
Euch und den werthsten Eurigen zu ziehe:
Womit hab ich verdienet/
Daß ihr auff mich werfft solcher Güte Strahlen?
So hohe Gunst kan ich mit nichts bezahlen:
Mein gantzes Glück in eurem Hause grünt.
Verzeihet mir mein hochgeneigter Freund!
Ders treulich mit mir meint;
Verzeihet mir: Ich muß zu euren Gaben
Das Beste annoch haben/
Den schönsten Schatz / die allerliebste Tochter.
Verfärbt ihr euch? Soll der ich müßig gehen/
So laß ich Kost und Lust und alles stehen.

LIII.

Tobias Sohn verursacht durch diese Werbung bey Raguel Furcht und Angst.

Da das Raguel höret/ erschrack er/ denn ꝛc.
C. 7. v. 11.

TObias Sohn verursacht Angst und Schrecken
Durch dieses Wort dem guten Raguel:
Die Werbung ist ein Pfeil/
Ein Pfeil und Donner-Keil/
Der ihm trifft Hertz und Seel;
Die Zung erstarrt/ die Sprache ihm entweichet/
Das Angesicht verbleichet/
Wenn er bedenckt/ wie sieben Tochter-Männer
Bißhero schon bey schwartzer Mitternacht
Vom Mord-Geist umgebracht;
Und solte diesem auch also geschehen/
So müßt er doch für Hertzeleyd vergehen.

LIV.

Tobias Sohn hat an dem Engel einen guten Vorsprecher.

Und

Und da er nicht antworten wolte / sprach der Engel zu ihm ꝛc. C. 7. v. 12.

ICh mercke wohl / mein lieber Raguel!
Den Kummer / der dich kräncket in der Seel:
Sey gutes Muths! jag aus der Sorgen Pein;
Was dieser Jüngling sucht /
Da gieb du nur getrost den Willen drein:
Er ist ein Mensch / der stets den Himmel höret /
Und GOtt mit Treu und reinem Hertzen ehret;
Dein Kind ist ihm beschéret;
So stille sein Verlangen /
Das Ehe-Werck ist löblich angefangen;
Laß uns kein Wort deswegen mehr verlieren:
Er hat das Glück; Er soll die Braut heimführen.

LV.

Tobias Sohn erlangt das Ja-Wort.

Da sprach Raguel / ich zweiffle nicht / daß ꝛc.

ICh sehe / daß das Werck vom Höchsten sey /
Vor den bin ich getreten
Mit Weinen und mit Seuffzer-reichem Beten /
Und habe ihm die Noth / die mich geplagt /
Wohl tausendmahl geklagt;

Jetzt

Jetzt will er mir nach Blitz und Donner-Schrecken
Ein Freuden-Licht auffstecken:
Ich mercke / daß GOtt euch zu mir gesand /
Daß meine Tochter diesen Mann soll kriegen:
Wohlan! weil es der Himmel also fügt /
So bin ich auch vergnügt.
Ihr habt mein Ja; zum sichern Unterpfand
Jst hier auch meine Hand.

LVI.

Tobias Sohn wird mit seiner Braut copuliret.

Raguel nahm die Hand der Tochter und ꝛc.
C. 7. v. 15.

SO tretet her / und schicket euch nun recht
Auff eure Hochzeit-Freude /
Jhr zwey verliebten Beyde!
Der Höchste will durch mich euch ietzt verbinden;
Nunmehro sollt ihr finden
Des Himmels-Gunst: Laßt Höll und Teuffel neiden;
Weil GOtt euch bind / so soll euch niemand scheiden;
Verpaaret nun die Hertzen samt den Händen;
Hört meinen Wunsch: Der HErre Zebaoth
Der dreymahl grosse GOtt /

Der

Der helffe euch zuſammen
Und mehr in euch die reinen Liebes-Flammen;
GOtt laſſe ſeinen immer-reichen Seegen
Auff euch herab / als wie gehäufften Regen:
Es wachſe euer Saame / Gut und Ehr/
Wie Staub und Sand am Meer!

LVII.

Tobias Sohns Braut wird nach dem Hochzeitmahl weinend in die Braut-Kammer geführet.

Und ſie lobeten GOtt / und hielten Mahlzeit/und ꝛc. C. 7. v. 17. ſeqq.

ZWey ſind nunmehro eins;
Ein Liebes-Paar bey angenehmen Stunden
Iſt glücklich nun gebunden;
So iſt auch ſchon auff Ragels * Taffel-Saal
Beſtellet ein vortrefflich Hochzeit-Mahl;
Wobey die ſüſſen Cymbeln klingen;
Und iedermann mit Jauchzen und mit Springen
Hebt an GOtt Lob zu ſingen.
Zuletzt führt man die Braut in ihre Kammer/
Und weil ſie denckt an ihren vorgen Jammer/
So muß daſelbſt mit Seufftzen und mit Weinen
Das arme Ding erſcheinen.

* Ragels pro Raguels per licentiam Poëticam.

LVIII.

LVIII.

Tobias-Sohn folget seiner Braut nach in die Kammer.

Und nach dem Abendmahl führeten sie den jungen Tobiam zu der Jungfrau in etc. C. 8. v. 1.

DJe Liebe bey Tobias schöner Braut
Hat recht Magneten-Art;
Weil ihrem Liebsten einmahl sie vertraut/
Und er mit ihr verpaart/
So ziehet sie ihn auch begierlich nach:
Der Bräutgam bleibt nur wenig Augenblicke
Von seiner Braut zurücke;
Flugs muß man ihn durch auffgesperrte Thüren
Auch in die Kammer führen.
Hilff GOtt! wie sind die recht entzündten
Von reiner Liebes-Flammen
So gerne doch beysammen!

LIX.

Tobias Sohn braucht nach des Engels Befehl die Leber vom Fische.

Und

Und Tobias dachte an die Rede des Engels ꝛc. C. 8. v. 2. 3.

DAs gute Liebes-Paar
Steckt nun recht in Gefahr
Und zwiſchen Thür und Angel;
Drum nimt ſich auch bey dieſer Unglücks-Nacht
Tobias wohl in acht;
Er ſchöpffet einen Muth/
Und hält den Rath des Raphaels vor gut;
Er leget flugs ein Stückgen von der Leber
Auff heiſſe Kohlen Glut/
Und zündet an zugleich in ſeinem Hertzen
Die hellen Andachts-Kertzen:
Drauff ſpürt er in der That/
Das Mittel ſey probat:
Der Geiſt entweicht; Der Engel ſchafft ihn bey
Gefeſſelt in Egyptens Wüſteney.

LX.

Tobias Sohn vermahnet ſeine Braut zum Auffſtehen und Beten.

Darnach vermahnet Tobias die Jungfrau und ſprach: Sara etc. C. 8. v. 4.

SJegt Sara ſchon im weichen Feder-Neſte
Und lauſchet auff das Beſte?

Ach!

Ach! liebstes Hertzens-Kind!
Das kan ja so nicht gehen;
Geschwind! mein Schatz! geschwind
Steh auff von deinem Lager!
Laß uns vor GOtt in heisser Andacht stehen
Biß nach dem dritten Tage;
Damit er uns vor der bewusten Plage
Behüte: Komm! wenn erst die dritte Nacht
Mit beten ist vollbracht;
So halten wir in reinen Liebes-Flammen
Uns ehelich zusammen.

LXI.

Tobias Sohn fähret fort seine Braut zu vermahnen.

Wir sind Kinder der Heiligen / und uns gebühret nicht solchen Stand etc. C. 8. v. 5.

LAß/allerliebstes Kind!
Laß unsre Andacht durch die Wolcken dringen;
Kein geiler Wollust-Wind
Soll unser Ehe-Schiff bezwingen;
Wir sind / du weist/ aus heiligem Geschlechte;
Drum müssen wir auch sonder Laster-Schand
In Heiligkeit anfahen unsern Stand.
Wer will von uns in toller Brunst sich weiden?
Das thun die blinden Heyden.

LXII.

LXII.

Tobias Sohn fähet zu erſt an zubeten.

Und Tobias betet und ſprach: x. C. 8. v. 7. ſeqq.

1.

ACh! höre mich in meiner groſſen Noth/
HERR meiner Väter GOTT!
Sieh doch/wie ich mich ſchmiege/
Und tieffgebückt vor deiner Majeſtät
Auff meinen Knien liege!
Dich rühm allein das groſſe Sternen-Heer/
Der Erden-Ball/ Lufft/ Feuer/ Wind und Meer!
Dir alle Welt ſich neige
Und zitternd Ehr erzeige!
Den erſten Mann/ ſo Adam ward genandt/
Haſtu mit eigner Hand
Gebildet aus dem rothen Erden-Staube;
Haſt ihm auch flugs die Evam zugeſellt;
Die war ſein Hertz/ ſein Schatz/ ſein Honig-held/
Sein Weib und ſeine Taube.

2.

Ich bin auch deiner Ordnung nachgegangen/
Und hab/ o HErr! mit heiligen Verlangen

Ein

Ein Weib geſucht / geſucht/und auch gefunden/
Gefunden / und (davor dir ewig Lob!)
Mit ihr mich auch ſchon ehelich verbunden;
Dazu hat mich das geile Venus-Lieben
Mit nichten angetrieben/
Mein Zweck iſt / daß dir groſſen GOtt zu Ehren/
Mein Stamm ſich möchte mehren/
Und mein Geſchlecht auff dieſem Erden-Kreyſe/
Auch dort einmahl dich unauffhörlich preiſe.
Drum gieb doch Glück zu allen meinen Dingen!
O HERR HERR hilff! O HErr laß wohlgelingen!

LXIII.

Tobias Sohns Braut fänget auch an zu beten.

Und Sara ſprach: HErrer/barme dich unſer etc. C. 8. v. 10.

O HErr / HErr! ſieh auf mich!
Ach HErr! erbarme dich!
Erbarme dich! nimm doch von meinem Hertzen
Den Jammer-ſchwangern Schmertzen/
Der mich bißher gequält /
Und gäntzlich faſt entſeelt;
Du kanſt ja alles geben;
So friſte doch; ach! friſte unſer Leben;

Laß uns geſund / diß beyde wir erlangen
Des Alters Schmuck ; hilff / daß nach langen Jahren
Wir mit den greiſen Haarrn
Vermählet / rühmlich prangen.
O HErr HErr ! ſieh auff mich !
Ach HErr ! erbarme dich !

LXIV.

Tobias Sohn wird mit ſeiner Braut auff das Gebet ſanfft-ſchlaffend angetroffen.

Die Magd ſchlich in die Kammer / fand ſie beyde geſund und friſch und ſchlaffend bey einander / C. 8. v. 15.

HJer ſieht man / was doch frommer Ehe-Leute
Gebet und Seufftzen könne ;
Wie es die Lufft und Himmels-Bogen trenne /
Und komme für des Allerhöchſten Thron ;
Tobias frommer Sohn
Mit ſeiner Braut hat ſein Gebet mit Zähren
Vor GOTT gethan ; Nun hat er / was er will :
GOtt hat auff ſein Begehren
Das Schmertzen-bittre Leid
Verwandelt in gewünſchte Süſſigkeit :

Tobias

Tobias ſchläfft ietzt ruhig / ſanfft und ſtill
Sammt ſeiner andern Seelen
In warmen Feder-Höhlen:
Die junge Magd ſieht beyden in der Ruh
Entzückt und lüſternd zu.

LXV.

Tobias Sohns und ſeiner Braut Geſundheit verurſachet bey Raguel und ſeinem Weibe Freude und Lob GOttes.

Die Magd bracht ihm die gute Botſchafft; und Raguel und ſein Weib danckten GOtt und ꝛc. C. 8. v. 16. ſeqq.

1.

NUn kömmt die Poſt / die angenehme Poſt
Dem Raguel und ſeiner Frau zu Ohren;
Wie daß nunmehr das ſchöne Liebes-Paar
Sey auſſer der Gefahr/
Und ruhe auff das beſte
Im ſanfften Feder-Neſte;
Die Zeitung macht die Eltern als lebendig/
Und gleichſam neugebohren;
Sie gehen / wie bekräntzt / in vollen Sprin-
gen
Und fangen an dem Höchſten Lob zu ſingen:

2.

O HErr GOtt Jſrael!
Wir dancken dir aus Grunde unſrer Seel/
Daß du an uns in Gnaden haſt gedacht/
Und in vergangner Nacht
Den Mörder-Geiſt vertrieben
Durch deine ſtarcke Macht:
Durch dich/ o GOTT! iſt das geliebte Paar/
Auch ſchlaffende/ entrunnen der Gefahr/
Und alſo im gewünſchten Wohlſeyn blieben:
So zünde nun ſelbſt an in beyder Hertzen
Die Danck- und Liebes-Kertzen/
Daß ſie dein Lob biß an das Sternen-Zelt
Erheben/ daß die gantze Welt
Von deiner Macht und Ehre
An allen Orten höre.

LXVI.

Tobias Sohne u. ſeiner Braut ſtellet Raguel abermahls ein Hochzeit-Mahl an/ und giebt ihm alle ſeine Güter.

Und alsbald befahl Raguel ſeinem Weibe/ daß ſie wieder ein Mahl zurichtet ꝛc. C. 8. v. 20. ſeqq.

ES bricht die Luſt ſo fort je mehr und mehr
Bey Raguel und ſeiner Liebſten aus;

Sie

Sie ſtellen an dem Liebes-Paar zur Ehr
Den andern Hochzeit-Schmauß;
Der pranget abermahl
Auff einem Taffel-Saal
Vom Uberfluß der delicatſten Speiſen
Und edler Nectar-Weinen;
Dabey die Gäſte wiederum erſcheinen/
Und luſtig ſich erweiſen:
Tobias zwar iſt allen überlegen
An Fröligkeit; Denn er hat nun die Braut/
Die er mit Luſt beſchaut/
Und kriegt zugleich vom liebſten Schwieger-Va-
ter
Den gantzen Erbſchaffts-Seegen.

LXVII.

Tobias Sohn bittet ſeinen Gefehrten/ daß er gen Rages zu Gabel reiſen / das geliehene Geld hohlen / und ihn zur Hochzeit einladen wolle.

Da rieff Tobias den Engel zu ſich etc.
C. 9. v. 1. ſeqq.

ICh hab aus deiner groſſen Huld und Güte
Biß hero gnug erkandt/ mein liebſter Bruder!
Dein redliches Gemüthe;

Des

Des Guten iſt / ich muß geſtehn / ſo viel/
Daß weder Maaß noch Ziel;
Und wenn ich auch davor mein Blut und Leben
Zur Danckbarkeit dir ſolte wiedergeben/
So wär es viel zu wenig:
Muß aber doch noch einmahl dich bemühen:
Verzeihe mir! du wirſt ſo gütig ſeyn/
Und hin mit dieſen Knechten ziehen
Dein Rages / und die Schuld-Poſt fodern ein;
Den Gabel auch mit her zur Hochzeit bringen.
Wir müſſen bald nun auff den Heimweg dencken;
Ach! der Verzug wird meinen Vater kräncken.

LXVIII.

Tobias Sohn erlanget von ſeinem Gefehrten / was er bittlich verlanget.

Da nahm der Engel Raphael vier der Knechte Raguels ꝛc. C. 9. v. 6. ſeqq.

Es thut ein Freund dem andern viel zu Willen:
Der Engel iſt alsbalden auch bereit
Tobias Sohns Begehren zu erfüllen;
Er bricht geſchwind auff von der Hochzeit-Freud
Mit Sack und Pack / mit Knechten und Camelen/

Die

Die willig er erhält von Raguelen/
Und macht ſich auff den Weg gen Rages hin;
Da er ſo bald Tobias Freuden-Stand
Dem Gabel macht bekandt;
Der auch daher empfindet in der Bruſt
Die angenehmſte Luſt;
Der Engel / auff gezeigten Schein erhält
Stracks das geliehne Geld
Und nimmt den Gabel mit zurücke
Zur Hochzeit; Welcher tauſendmahl
Dem Bräutgam und der Liebſten wünſchet Glücke.

LXIX.

Tobias Sohn hat die Ehre/ daß Gabel zur Hochzeit kömt/ und ihm und ſeiner Braut gratuliret.

Und Gabel lobete GOtt / und ſprach: Es ſegne dich ꝛc. Amen. C. 9. v. 8. ſeqq.

DAß ich euch in vergnügten Stand hier finde/
Mein allerliebſter Vetter!
Das macht / daß ich die gröſte Luſt empfinde/
Der Höchſte ſey in Ewigkeit geprieſen/
Der euch bißher ſo viel hat guts erwieſen;
O wohlgerathner Sohn!

Und Erbe eines redlich-frommen Vaters!
Nehmt hin der Tugend-Lohn!
Des Himmels Allmachts-Hand
Beglücke euch und euren neuen Stand;
GOtt segne euch und eure Tugend-Braut/
Daß ihr mit ihr nur Lust und Leben schaut;
Er gebe auch darneben/
Damit in Ruh die alten Eltern leben;
GOtt mehre auff viel tausend euren Saamen:
GOtt Israel! Erhör mein Ruffen! Amen.

LXX.

Tobias Hohns Hochzeit-Mahl wird nach abgelegten Wunsch Gabels fortgesetzet / und endlich im Nahmen GOttes beschlossen.

Und sie satzten sich zu Tische/aber das Mahl ꝛc. C. 9. v. 12.

AUff diesen Wunsch setzt sich ein ieder wieder
In GOttes Nahmen nieder;
Man trägt auffs neue auff die Hochzeit-Tische
Gebacknes / Brod / und Wein und Fleisch und Fische;
So sind bey ihrem süssen Lust-Geklinge
Die Gäste in dem HErren guter Dinge;

Und

Und wird damit faſt biß zur ſpäten Nacht
Vergnüglich zugebracht:
Nachdem nun die Ergetzligkeit genoſſen/
So wird das Mahl beſchloſſen.

LXXI.

Tobias bekümmert ſich ſehr wegen langen Auſſenbleibens ſeines Sohns.

Als der junge Tobias ſeiner Hochzeit halben lange auſſen war/ fieng der alte Tobias/ ſein Vater an zu ſorgen und ſprach: ꝛc. Er wurde ſehr traurig und weinete.
C. 10. v. 1. ſeqq.

1.

Ach GOtt! wie wird mein Geiſt
Durch Ach und Noth/ durch Angſt und Weh gequälet!
Mein Hertz iſt faſt entſeelet:
Der Donnerkeil der Schmertzen-vollen Sorgen
Teifft mich anietzt vom Morgen biß zum Morgen;
Mir nimmt die Angſt die Krafft
Und allen Lebens-Safft;
Nun will mir faſt die Hoffnung gantz verſchwinden:

Mein weggeſchickter Sohn / mein liebſtes Kind/
Mein einzger Troſt will ſich noch nicht einfinden:
Mein Hertzens-Sohn! wie wird es mit dir ſtehen?
O ach! wie muß dirs gehen?
Biſtu/ mein Sohn! lebendig oder todt?
Ach GOTT! ach GOTT! wie kältert mich die Noth!

2.

Vielleicht iſt ſchon der Gabel aus der Welt/
Und hat die Schulden der Natur bezahlet/
Drum will kein Menſch entrichten mir das Geld:
Ach komme doch / mein Kind! nur wieder leer;
Nur dich / mein Sohn! nur dich /
Nur dich verlange ich /
Und ſonſten nichts nicht mehr.

LXXII.

Tobias Weib weinet und klaget über die maſſen.

Seine Mutter weinet / daß ſie ſich nicht wolte tröſten laſſen / und ſprach etc. Cap. 10. v. 4. ſeqq.

1.

Ach! o ach! o ach! Ich armes Weib!
Ich armes Weib muß in der Angſt verderben;

Mein

Mein Hertze wird erſterben;
Die Pein rennt mir durch Seele / Marck und Bein/
Weil Mutter nun ich höre auff zu ſeyn:
Mein Sohn iſt hin / mein Blut von meinem Blute;
Mein Sohn iſt hin; Ach wie wird mir zu Muthe!
Die Freude meiner Zeit/
Der Stern in meiner Noth;
O hertz-durchbohrent Leid!
Mein liebſtes Kind / o ach! Mein Sohn iſt todt!
Nun! ſo will ich auch keinen Blick mehr leben:
Hört auff / ihr Parcen! o ihr Spin-Göttinnen!
Flugs höret auff zu ſpinnen!
Ey! ſchneidet meiner Jahre Faden ab/
Und werfft mich in das Grab!

2.

Mein liebſter Hertzens-Sohn!
Du eintzger Troſt! du unſers Alters Krohn!
O daß wir dich doch haben weggelaſſen
Auff ſolche Unglücks-Straſſen!
Du wäreſt uns ja ſchon
Der beſte Schatz vor allen Silber-Schätzen/
Das lieblichſte Ergetzen;
Nun biſt du hin! O hertz-durchſchneidend Weh!
Hilff Himmel! ich vergeh!

LXXIII.

Tobias ſuchet ſein betrübtes Weib zu tröſten.

Tobias ſprach zu ihr: Schweige und ſey getroſt / ꝛc. C. 10. v. 7.

MEin liebſtes Weib / mein Schatz! thut doch gemach
Mit eurem Weh und Ach!
Wollt ihr euch denn durch Kummer nun entſeelen/
Und gar zu tode qvälen?
Laßt doch nicht ſo der Traurigkeit den Lauff/
Und hört zu weinen auff!
Seyd gutes Muths: Ich bin verſichert ſchon/
Es lebet unſer Sohn;
Er ſteht bey GOtt in Gnaden/
Der ſchützt ihn durch ſein ſtarckes Engel-Heer/
Er hat auch einen treuen Cammeraden;
Was wollen wir denn mehr?

LXXIV.

Tobias Weib widerſpricht dem Troſt.

Sie aber wolte ſich nicht tröſten laſſen / und lieff ꝛc. C. 10. v. 8

Schweigt

Schweigt ſtille nur! vor ſolchen leeren Worten
Verrammle ich den Weg zum Hertzens-Hauß/
Und beyde Ohren-Pforten;
Es iſt doch mit mir aus!
Was ſolte mir von euch vor Troſt enſtehen?
Nur ſtille! laßt mich gehen!
Ich weiß mich nicht zu laſſen:
Ich muß hinaus; Ich muß auff alle Straſſen
Geſchwinde mich begeben:
Ach! ſolte ich doch nur
Den Schatten und die allerreinſte Spur
Von meinem Kinde ſehen!
Ach! Hertzens-(Schmertzens-)Sohn! der Kummer frißt mein Leben;
Es iſt um mich geſchehen!

LXXV.

Tobias Sohn wird vom Schweher Raguel genöthiget länger zu verharren.

Raguel aber ſprach zu ſeinem Eydam Tobia ꝛc. C. 10. v. 9.

Verzieht bey uns noch eine kurtze Friſt/
Mein lieber Schwieger-Sohn!
Warum wolt ihr ſo eylen?

Die

Die Zeit bißher von uns entwichen iſt
Den Flüſſen gleich und Pfeilen:
Ey gönnet uns doch eure Gegenwart/
Und haltet unſre Part
Allhier noch wenig Wochen;
Es ſoll euch ſeyn verſprochen:
Ich will anietzt auff eure Heymaths-Straſſen
Gen Ninive gleich einen ſenden ab/
Und denen liebſten Eltern wiſſen laſſen/
Wie es mit euch und euren Sachen ſtehe;
Und daß es euch wohlgehe.

LXXVI.

Tobias Sohn wegert ſich länger zu bleiben.

Und Tobias ſprach: Ich weiß / daß ꝛc. und er es in keine Wege willigen wollte/ C. 10. v. 10. 11.

ES kan nicht ſeyn / geehrter Schwieger-Vater!
Es kan unmüglich ſeyn;
Daß ich / was ihr verlangt / ſoll gehen ein;
Ich weiß / daß meine armen Eltern ſich
Für Kümmerniß um mich
Zu Tode möchten qvälen/
Und alle Stunden zehlen/
Daß wiederum ich ſie ſoll kindlich grüſſen/
Und ihre Hände küſſen;

Ich

Ich ſage Danck mit Seele / Mund und Hand
Vor das / was eure Gunſt mir zugewandt;
Nun heiſts: Ade! gebt euren Willen drein;
Ich bleibe nicht; Fürwahr es kan nicht ſeyn.

LXXVII.

Tobias Sohn wird von Raguel mit Glückwünſchung und groſſen Gut dimittiret.

Raguel befahl dem Tobia Saram / und gab ihm ꝛc. und ſprach: Der Heil. Engel etc.
C. 10. v. 11. 12.

1.

Wolls denn ſo ſeyn! Wohlan / ſo ziehet hin!
Zieht hin / mein Sohn! zieht frölich eure Straſſen.
Weil ich verſichert bin /
Ihr werdet euer Hertz zurücke laſſen /
Und ſtets an mich gedencken;
So ſoll mich auch der Abzug nicht mehr kräncken:
Laßt euer Weib / als meine liebſte Tochter
Euch treulich nunmehr anbefohlen ſeyn /
Und ſchützet ſie / als euer eigen Leben;
Hinfort mit ihr allein
Habt Laſt und Luſt / und Freud und Leid gemein;
Mein halbes Gut ſey euch auch mitgegeben:
Ich will / daß diß Geſinde und diß Viehe /

Nebſt

Nebst Geld und Frucht / als euer Eigenthum /
Mit euch nach Hause ziehe.

2.

Der HERR mit euch sammt seinem reichen Se-
gen /
Auff Wegen und auff Stegen!
Die starcken Engel-Schaaren /
Die müssen euch für allem Hertzeleid
Bey Nacht und Tag bewahren!
GOtt helffe / daß ihr in vergnügter Freud
Mögt eure Eltern finden /
Und sie der Angst und Kummer-Last entbinden!
Mein Schluß-Wunsch ist: Der HErr laß auch
geschehen /
Daß meine Augen euren Saamen sehen!

LXXVIII.

Tobias Kohns Braut wird von ihren Eltern mit vielen guten Lehren fortgelassen.

Und die Eltern nahmen die Tochter / und ꝛc.
C. 10. v. 13.

SO gehts denn / o hertzgeliebte Tochter!
Nunmehro an ein Scheiden:
Ach Scheiden bringet Leyden!
Nun komm herbey / daß wir zum letzten letzen
Uns

Uns noch an dir mit einem Kuß ergetzen;
GOtt segne dich! doch sollstu unsre Lehren
Auch schließlich noch anhören:
Halt deines Ehwirths Eltern ja in Ehren/
So hoch als wenn es deine eigen wären;
Dein Mann sey selbst von dir sehr lieb gehalten;
Hilff klüglich das Hauß-Regiment verwalten;
Bezeuge dich fein gegen dein Gesinde/
Nicht gar zu streng/ und auch nicht zu gelinde;
Vor dich sey selbst schamhafftig und gezogen/
So bleibt dir GOtt und alle Welt gewogen.

LXXIX.

Tobias Sohn reiset auf Gutachten des Engels voran.

Und auff dem Wege ꝛc. sprach der Engel ꝛc.
C. 11. v. 1. seqq.

HErr sind nunmehro hier/
Mein liebster Freund! auff halben Weg nach Hause;
Hör meinen Rath; mein Bruder! folge mir:
Wir wollen das so langsame Gemause
Und zaudernde Geziehe
Von Sack und Pack/ von Weibes-Volck und Viehe
Ein wenig auff der Strassen
Von uns zurücke lassen;
Den Weg macht ihnen iedermann bekandt;

Wir können uns mit ihnen nicht verweilen;
Komm / Bruder! laß uns eilen:
Nimm auch nunmehr zur Hand
Ein Stücke von des grossen Fisches Gallen/
Es wird was wichtiges vorfallen.

LXXX.

Tobias Weib sitzt am Wege auff einem Berge und erblickt ihren Sohn.

Hanna aber saß täglich am Wege etc.
C. 11. v. 6. 7.

FRau Hanna bleibt ietzt keinen Tag zu Hauß;
Der Kummer zwingt sie naus;
Es qvälet sie die strenge Sorgen-Pein/
Daß sie nicht eine Stunde
Einheimisch ietzt kan seyn;
Die Kindes-Liebe macht ihr leichte Flügel;
Sie eilt und fleucht auff einen hohen Hügel/
Und wartet da mit brünstigem Verlangen/
Den Sohn bey seiner Ankunfft zu umfangen.
Einst da sie sich so eyfferig bemühet/
Und fleißig nach ihm siehet/
Erblickt sie ihn: Das Hertz sagts ihr geschwind/
Es seys der Sohn / das traute Schmertzens-Kind:

Die

Die Freude ſpornt ſie an;
Sie läufft zu ihrem Mann/
Und rufft: Ach Mann! der Sohn/ der Sohn/
ja! ja!
Der Sohn/ der Sohn/ der liebſte Sohn iſt da!

LXXXI.

Tobias Sohn bekömmt vom Engel Befehl/ er ſolle/ wenn er nach Hauſe komme/ beten/ und den Vater mit Galle vom Fiſche ſalben.

Und Raphael ſprach zu Tobia etc.
C. 11. v. 7. 8.

1.

NUnmehro iſt/ mein Bruder! unſer Reiſen/
Der Höchſte ſey geehret/ bald vollbracht;
Nun nimm mein Wort zum Unterricht in acht/
Ich will dich als ein Lehrer unterweiſen/
Wie du ſollſt klüglich handeln
Nach überſtandnem Wandeln:

2.

Alsbald wir ſind ins Vaters-Hauß getreten/
So ſtelle dich vor deinen groſſen GOtt/
Als HErren Zebaoth

Mit Glaubens-vollem Beten;
Der dich aus tausend Noth
Durch seine Hand der Allmacht raus gerissen;
Trag seines Nahmens Preiß vom Rund der Erden
Biß zu der Höh der bunten Sternen-Heerden;
Rühm ihn mit Mund und Sinn;
Drauff mache dich zu deinem Vater hin/
Und ehre ihn nach abgelegten Grusse
Mit einem Demuths-Kusse;
Und salb ihm das Gesichte mit der Gallen/
So wird der Staar von seinen Augen fallen.

LXXXII.

Tobias vernimmt / daß sein Sohn kömmt/stehet eilend auff/will ihm entgegen gehen / und da er sich stösset/ ruffet er seinen Knecht.

Und sein blinder Vater stund eilend auff ꝛc.
C. 11. v. 10.

VErwandelt sich der Klag-und Jamer-Thon
So plötzlich in ein schönes Lust-Geschrey?
Was höre ich? Kömmt denn mein liebster Sohn?
Mein ander Ich? und meine halbe Seele/
Um die ich mich so qväle?

Ach

Ach GOtt! mein Geiſt wird lebendig und neu!
Mein Centner-ſchweres Leiden
Verkehrt ſich ietzt in tauſend Wunder-Freuden!
Ey! kömmt mein Sohn / mein Kind?
So muß ich ihm geſchwind / geſchwind auch blind
Entgegen gehn! Wo komm ich denn zu rechte?
O ach! wie ſtieß ich mich!
Je! rufft doch meinem Knechte!
Eh ich mich aus dem Wege gar verliehre/
Daß er mich zu dem liebſten Sohne führe.

LXXXIII.

Tobias und ſein Weib küſſen und umfangen ihren Sohn und dancken GOtt.

Sie küſſeten ihren Sohn ꝛc. und als ſie gebetet und GOTT gedancket hatten etc.
C. 11. V. 11. 12.

Willkommen unſre beſte Seelen-Luſt!
Du liebſter Sohn! Du Labſal unſrer Bruſt!
Sey tauſendmahl willkommen!
Du eintzge Pflantze unſrer keuſchen Eh'!
Du unſer Kind! laß dich von uns umfangen
Mit brünſtigen Verlangen!
So iſt denn unſer Klag- und Jammer-Weh

Von dir / o GOtt! vernommen?
So iſt denn unſer winſelndes Getümmel
Gedrungen durch den Himmel?
GOtt ſey davor auff dieſem Erden-Kreiſe
Und auch einmahl im Sternen-Schloſſe droben
Mit allzeit neuen Preiſe
In Ewigkeit erhoben!

LXXXIV.

Tobias Augen werden von ſeinem Sohn geſalbet / und er wird wieder ſehend.

Da nahm Tobias von der Gallen ꝛc.
C. II. v. 13. ſeqq.

TObias Sohn nimmt nunmehr würcklich vor
Die heilſam Augen-Cur:
Sein Geiſt ſchwingt ſich empor /
Und kömmt vor GOTT mit heiſſer Andachts-Brunſt /
Damit zu Glücke ſchlage ſeine Kunſt:
Nun ſchafft er drauff im Augenblick herbey
Die Gallen-Artzeney /
Ergreiffet ſanfft des Vaters Angeſicht /
Küßt ihn und ſalbt ſein finſtres Augen-Licht;
Darauff der Staar zerbricht /

Und

Und weichet / wie die Haut von einem Ey/
Das zieht man ihm von seinen Augen rab:
Da diese Cur geschehen /
Kan Augenblicks Tobias wieder sehen.

LXXXV.

Tobias wird hertzlich erfreuet und dancket GOtt.

Und sie preiseten GOtt / er und sein Weib und alle ꝛc. C. 11. v. 16. 17.

O GOtt! O GOtt! wie wird mein Hertz erfreut!
Mein Geist ist gantz verneut!
Ich bin als neu gebohren /
Mein Stirn-Licht war erloschen und verlohren;
Und nun! und nun! o tausendfaches Glücke!
Erheitern sich die lichten Augenblicke;
O GOtt! o GOtt! wie ist mir denn geschehen/
Daß ich kan wieder sehen!
Ach kommt/ ach kommt / ihr Menschen Kinder ihr!
Kommt allesamt mit mir!
Laßt allzugleich des Höchsten Lob erschallen;
Wir wollen ihm zum steten Ruhm und Preiß/
Auf unsre Knie fallen;
O GOtt! o GOtt! wie ist mir denn geschehen/
Daß ich den liebsten Sohn kan wieder sehen!

LXXXVI.

Tobias Sohns Weib kömmt mit der Pagage auch nach / und wird von allen mit Freuden beneventiret.

Und nach sieben Tagen kam auch Sara ꝛc.
C. 11. v. 18. seqq.

TObias sieht auff ausgestandnes Leid
Jetzt tausend Herrligkeit;
Auff des Verhängniß-Tücke
Ergötzen ihn nur eitel Glückes-Blicke.
Jetzt kömmt nun auch des Sohnes Braut gefahren
Mit Viehe und Gesinde/
Mit Gold- und Silber-Wahren/
Und reichen Uberfluß;
Drauff finden sich geschwinde
Die Vettern in Tobias Zimmer ein/
Die gleichfalls lustig seyn/
Und leget ieglicher den Glücks-Wunsch ab;
So gleich wird angestellt ein Gast-Panqvet/
Das sieben Tage steht.

LXXXVII.

LXXXVII.

Tobias fraget seinen Sohn/ wie sein treuer Gefehrte zu contentiren sey.

Darnach rieff Tobias seinen Sohn zu ihm und sprach: Was sollen wir doch dem H. Mann ꝛc. C. 12. v. 1.

WIe werden wir/ mein lieber Sohn/ doch nun
Dem heilgen Manne thun/
Dem treuen Reise-Cammeraden/
Der dich vergnügt und sonder allen Schaden
Hat wieder zu uns bracht?
Wie werden wir uns doch mit ihm vergleichen?
Was sollen wir ihm zur Vergeltung reichen?
Ich habe hin und her gedacht/
Wie wir doch immer nun
Dem Heilgen Manne werden thun?

LXXXVIII.

Tobias Sohn erzehlet die Wohlthaten / die ihm von seinem Gefehrten wiederfahren / und zeiget dabey an / wie man ihm solche vergelten könne.

Und Tobias antwortet seinem Vater; Wie können wir ꝛc. C. 12. v. 2. seqq.

JCh gleichfalls bin / mein Vater! drauff bedacht
Und sorge / wie mein Freund vergnügt mag seyn/
Der mich gesund anher zu euch gebracht/
Und unsre Schuld-Post selbst gemahnet ein;
Durch ihn sind mir im reinen Ehstands-Orden
Die Hochzeit-Fackeln angezündet worden;
Er hat durch GOttes-Krafft
Den Mord-Geist fortgeschafft;
Durch seinen Schutz und Beystand ists gelungen/
Daß einen grossen Wallfisch ich entsprungen;
So ist es auch Krafft seiner Cur geschehen/
Daß ihr den Schmuck der Welt könnt wieder sehen.
Sein Ruhm verdient / daß er von allen Gaben/
Die wir gebracht/den halben Theil soll haben.

LXXXIX.

Tobias und sein Weib biethen dem Gefehrten die Verehrung an.

Und beyde Vater und Mutter foderten ihn auff einen Ort ꝛc. C. 12. v. 6.

WIr nehmen es mit hohen Dancke an/
Mein

Mein Freund! weil ihr bißher so viel gethan
An unserm lieben Sohn:
Empfanget nun den wohlverdienten Lohn:
Von alle dem / was ihr habt mitgebracht/
Ist euch von uns die Helffte zugedacht.

XC.

Tobias sammt seinem Weibe vernimmt von seines Sohns Gefehrten / der sich nun als GOTTes Engel offenbahret und letzlich verschwindet / wie er nichts verlange / als GOttes Lob und Ehre.

Und er saget zu ihnen: Lobet und dancket ihr GOtt vom Himmel ꝛc. C. 12. v. 7. seqq.

I.

EY! ich begehre weder Lob noch Lohn;
Den Ruhm tragt für des Allerhöchsten Thron/
Durch dessen Krafft und Stärcke
Hab ich verricht die Gnaden-Wunder-Wercke.
Der Könige und Fürsten Heimligkeiten
Soll man zwar nicht ausbreiten;

Doch

Doch GOttes Werck muß man in aller Welt
Erheben frey biß an das Sonnen-Zelt;
Er iſt der Printz/der dieſes Rund regieret/
Und Rach und Gnad in ſeinen Händen führet.

2.

Tobia/ liebſter Freund!
Sey gutes Muths/ weil deine Trauer-Nacht
Vergangen/ und das Glücke dich anlacht:
GOTT hat dich auff die Dornen-Bahn geführet/
Und in dem Trübſals-Feuer wohl probiret;
GOtt Lob! du biſt beſtanden in der Glut/
Wie Gold und Silber thut;
Der Höchſte iſt dir hold; Des Himmels-Güte
Erheitert nach dem Creutz-Sturm dein Gemüthe.
Von mir iſt dir diß angezeiget worden/
Der ich bin aus der reinen Engel-Orden/
Und heiſſe Raphael.
Nun iſt es Zeit/ daß ich zurücke kehre
Zu dem/ der mich zu euch anher geſand:
Adje! Ich fahr ins güldne Sternen-Land:
Lebt wohl! Lebt wohl! und gebet GOtt die Ehre!

XCI.

Tobias fället nach des Engels Abſchied mit allen ſeinen Leuten vor GOtt ehrerbietig nieder.

Und

Und ſie fielen nieder drey Stunden lang ꝛc.
C. 12. v. 22.

SO bald der Engel Raphael verſchwunden/
Fiel iedermann aufs Angeſichte nieder/
Und ſunge bey drey Stunden
Dem höchſten GOtt Lob- Danck- und Freuden-
Lieder;
Und da man wiederum auffſtund/
So ward diß groſſe Werck
Dem gantzen Lande kund.

XCII.

Tobias erhebet GOTTES Macht und Gewalt/ und vermahnet das Jüdiſche Volck auch zum Lobe GOttes.

Tobias aber thät ſeinen Mund auff/ lobet GOtt ꝛc. C. 13. v. 1. ſeqq.

GEpreißt ſey GOTT; vor dem die Welt erſchüttert/
Auff deſſen Wort der Grund der Erden zittert/
Der ewig herrſcht in ſeinem Sternen-Reich/
Dem tauſend Seraphinen/
Und zehnmahl tauſend Dienen!
Gepreißt ſey GOtt bey deſſen Majeſtät

Nur Tod und Leben steht!
Desselben Hand führt in das Höllen-Hauß
Und plötzlich wieder raus.
O Israel! Erheb des Höchsten Macht
Und unerschöpffte Güte
Mit freudigem Gemüthe;
Er ists / der in der Straff an uns gedacht/
Und uns erlöst von mancher Jammer-Plage:
Kommt! haltet mit mir Freuden-Feyer-Tage!

XCIII.

Tobias weissaget von des leiblichen Jerusalems Freud und Leid.

Jerusalem / du GOttes Stadt / GOTT wird dich züchtigen ꝛc. Aber etc. C. 13. v. 11. seqq.

JErusalem / du theuer-werthe Stadt/
Die GOtt zum Eigenthum erwehlet hat;
Du wirst zwar auch um deiner Fehler Willen
Die Züchtigung des Höchsten müssen leiden;
Doch wird sich bald das Unglücks-Wetter stillen;
Der HERR wird auff dein Jammer-reiches Beten/
Damit du bist vor seinen Thron getreten/

Dir

Dir zünden an ein helles Licht der Freuden.
Jeruſalem / du wirſt ſeyn allezeit
Erfüllt mit Luſt und tauſend Herrligkeit;
Ein reicher Segens-Bronnen
Kömmt von dem Sternen-Zelt dir zugeronnen;
Jeruſalem/du wirſt umſonſt beſtürmet/
Weil dich der HErr beſchirmet.

XCIV.

Tobias weiſſaget von des Himmliſchen Jeruſalems Freude.

Jeruſalem / du wirſt dich freuen etc. C. 13. v. 17.

DJe Welt allhier iſt unſer Trauer-Hauß/
Da ſchicken wir / weil uns die Sorgen drücken/
Viel Schmertzens-Kinder aus.
Jeruſalem in jener Ewigkeit
Wird reichlich uns mit ſüſſer Luſt erqvicken/
Mit lauter Himmels-Freude
Nach dieſem Thränen-Leide:
In Zion dort / da iſt die Wolluſt-See/
In welcher die Gerechten gleichſam ſchwimmen
Nach ihrem Trauer-Weh.
Da wird uns nach dem Jammer-vollen Weinen
Die Freuden-Sonne ſcheinen.

XCV.

XCV.

Tobias weissaget von des Himmlischen Jerusalems Erlösung und Freyheit.

Der HErr unser GOtt wird die Stadt Jerusalem von allen Trübsalen erlösen/ C. 13. v. 19.

HIer liegen wir / ach leider! hart gefangen;
Die güldne Freyheit wir
In jener Burg Jerusalems erlangen;
Da endet sich die schwere Sclaverey/
Da ist man franck und frey:
Frey von dem Sünden-Greul;
Frey von des Satans Netze;
Frey von der Welt; Frey von dem Fluch-Gesetze;
Frey vom verderbten Fleisch und Blut;
Frey vom betrübten Muth;
Frey von der Höllen- und des Todes-Stricke;
Frey ewig / frey von allem Ungelücke:
Ach Salems Freyheit wird nach diesem Leiden
Uns ewiglich in tausend Freuden weiden.

XCVI.

Tobias weiſſaget von des Himmliſchen Jeruſalems Schmuck und Herrligkeit.

Wir werden ſehen Jeruſalem in ſeiner Herrligkeit; die Pforten Jeruſalem ꝛc. C. 13. v. 20. ſeqq.

DAs Himmels Solyma/
Die ſchöne Stadt/von GOtt ſelbſt auffgebauet/
Wird dort von uns in Glantz und Gold geſchauet;
Die Mauren ſind allda
Hoch auffgeführt von lichten Jaſpis-Steinen/
An welchen auch die reinen Perlen ſcheinen;
Die Thore ſind hochprächtig auffgethürmet/
Und werden fort und fort
Von Engeln ſelbſt beſchirmet;
Der güldne Glantz und die Saphirne Strahlen
Die Gaſſen durch und durch bemahlen.
Doch weiß die Stadt von keinem Tempel nicht/
Von keinem Mond und Sonnen-Licht/
Denn weil der HErr Zebaoth drinnen wohnt/
So iſt er ſelbſt der Tempel / Sonn und Mond.

XCVII.

Tobias weiſſaget von des hiñliſchen Jeruſalems Lobgeſang.

Und in allen Straſſen wird man Halleluja ſingen / C. 13. v. 22. 23.

DOrt wird die Luſt gehört für GOttes-Thron;
Jeruſalem iſt voller Freuden-Thon:
Die Inſtrumenten klingen/
Die Engel und die Außerwehlten ſingen
Auff vielen hundert Chören
Dem groſſen GOtt zu Ehren
Das neue Lied; Sie ſtimmen frölich an
Auff Zions Sternen-Bahn
Das dreymahl heilig und Halleluja.
Ach GOtt! wie klingt das Lob- und Luſt-Gethöne
Der Seligen ſo ſchöne!
Das Luſt-Gethön / das ewiglich erſchallt/
Und herrlich durch die Gaſſen Salems hallt.
So ſtimmt nun an allhier / ihr Creutzes-Brüder!
Den Jammer-Thon! Dort ſingt man Freuden-Lieder.

XCVIII.

Tobias lebet nach ſeiner Blindheit 42. Jahr fromm und vergnügt.

Als Tobias war wieder ſehend worden/ lebet er noch etc. C. 14. v. 1. ſeqq.

NAchdem Tobias wieder ſehend war/
So lebte er noch zwey und viertzig Jahr/
Und ſahe Kindes-Kinder.
Er brachte ſeine lebens-Tage zu

Im

Im Fried und in Vergnügung/ Luſt und Ruh;
Doch ward ſein Hertz bey ſolchem Glückes-Stand
Von GOtt nicht abgewandt;
Er ließ ſich durch die Welt-Luſt nicht bethören/
Noch von der Tugend kehren.
Tobias blieb in ſeinem gantzen Leben
Auch biß in Tod der Redligkeit ergeben.

XCIX.

Tobias/ da er ſein Lebens-Ende vermercket/ beruffet ſeine Kinder/ und zeiget ihnen ſeinen letzten Willen an; Darauff er ſelig ſtirbet und ehrlich wird begraben.

Tobias ſtarb im guten Friede und ward ehrlich begraben zu Ninive. Vor ſeinem Tode aber fodert er ꝛc. C. 14. v. 2. ſeqq.

1.

DJe Lebens-Uhr Tobias iſt bald aus;
Er will nunmehr den müden Geiſt auffgeben/
Und in ein ander Leben;
Darum beſtellt er noch zuletzt ſein Hauß.
Er läßt den Sohn vor ſich/
Samt ſeiner zarten Jugend/
Dieſelbigen vermahnt er väterlich
Zum Zierrath edler Tugend;
Sie ſollen vor die wahre Frömmigkeit

Mit Hertz und Armen stehen/
Und ja zu keiner Zeit
Die Laster-Bahn mit bösen Buben gehen;
Sie sollen auch sich eilend machen ja
Aus Ninive/ weil ihr Verderben nah.

2.

Toblas nimmt hierauff die Todten-Ruh;
Und als er GOtt die Seele anbefohlen/
Schließt er die Augen zu:
Sein Leichnam wird mit tausend Jammer-Klagen
Zur Todten-Burg getragen.

C.

Tobias Sohn wendet sich zu seinem Schweher/ nach dessen Todt stirbet er auch und wird ehrlich zur Erden bestattet.

Und alsbald zog Tobias von Ninive mit etc. C. 14. v. 14. seqq.

TObias Sohn zeucht nach des Vaters Sterben
Mit seinem Weib und allen Leibes-Erben
Geschwind aus Ninive/
Daß er mit ihr nicht auch zu Grunde geh:

Er kömmt in Meden an bey ſeinem Schwecher/
Den hülffet er nach aller Mögligkeit
Bey ſeinen greiſen Haaren [illegible]lich pflegen;
Nach deſſen Tod ſteht ihm allein bereit
Der gantze Erbſchaffts-Seegen;
Er ſiehet ſein Geſchlechte ſehr vermehret/
Das GOtt ſammt ihm mit reinem Hertzen ehret:
Nachdem er nun diß Rund bewohnet hat
Faſt hundert Jahr vergnügt und Lebens ſatt/
Giebt er auch gute Nacht/
Und wird bethränt zur Todten-Grufft gebracht.

Anhang
Etlicher
Theologisch = und
Politischen
Gedichte.

Theologiſche Gedichte.

I.

Meßiä Zukunfft ins Fleiſch.

Sonnet.

Sey frölich / Zion / laß den Freuden-Thon erklingen/
Meßias kömmet an / dein theures Löſe-Geld/
Er kömt von ſeinem Thron ins Raube-Schloß der Welt/
Der wird dir tauſend Glück und lauter Leben bringen;
Sey frölich/Zion/ lauff hinaus mit vollem Springen/
Empfange dieſen Gaſt / beküſſe dieſen Held/
Er iſts vor dem allein der Feind zurücke fällt/
Er kan die Furien aus Phlegeton bezwingen:
Er hat bekleidet ſich mit deinem Fleiſch und Blut/
Sieh! was die heiſſe Brunſt der Liebe doch nicht thut!

Er geht vor dich in Tod / will willig vor dich leiden:
Räum deinem Könige die Hertzens-Kammer ein/
Laß sie mit Palmen hin und her bestreuet seyn/
Sing Hosanna ihm in höchst-erwünschen Freuden.

II.

JESUS mein Erlöser.

Madrigal.

ICh war in Sünden todt/
Ein Greul für GOTT und seinem Angesichte;
Ich war verdammt; des Höchsten Zorn-Gerichte
Warff mich hin von dem strengen Richter-Stuhl
In blauen Schwefel-Pfuel/
Da lag ich bey dem Teuffels-Ungeheuer:
Ach! hier war Rath / ach! hier war Hülffe theuer!
Kein Seraphim nahm sich des Sünders an:
Zu meinem Glück sah JESUS mich noch liegen/
Und kam herab gestiegen;

Der

Der sprach zu mir: Mit dir darffs so nicht stehen/
Ich will eh selbst vor dich zu Grunde gehen.

III.

Des Weibes Saame soll der Schlangen den Kopff zertreten/ Gen. 3. v. 15.

NUn Schlangen-Kopff! du Höllen-Ungezieffer!
Nun gehets über dich!
Nun fällt dein Reich / dein Muth verleuret sich:
Des Weibes Saam / Immanuel ist kommen/
Der ists/ der dir die Kräffte hat genommen;
Der junge JEsus-Held/
Mariens Sohn hat/Satan/dich gefällt/
Er hat dir das Genick entzwey gebrochen/
Nachdem er Mensch gebohren;
Der Schimpff ist nun gerochen/
Den du uns angethan/
Versuch es / und komm weiter an/
Dir wirds nicht mehr nach deinem Wunsch so glücken;
Den Schlangen-Kopff bricht dir ein Kind in Stücken:

Dein Gifft schadt nicht aus Nasen/ Schlund und Ohren;
Was kan der thun/ der seinen Kopff verlohren?

IV.

Fünff Sprünge Christi aus des Taubmanns Lateinischen.

ICh zehle fünffmahl/ daß mein JESUS ist gesprungen;
Bedencks/ o Mensch! Denn du hast ihn darzu gezwungen:
Es war der Sprung/ den er gethan zum ersten mahl
In einen Jungfer-Leib aus seinem Sternen-Saal:
Der andre Sprung war aus dem Schoosse seiner Mutter
In eine Krippen und auff rauhes Viehe-Futter.
Der dritte aus dem Stall hin an des Creutzes Stamm/
Da er geschlachtet/ als ein reines GOttes-Lamm.
Der vierdte Sprung geschah von dannen in die Erde/
Zwar nicht/ daß er zu Staub und leichter Aschen werde;

Denn

Denn er zum fünfften flugs nach zwoer Nächte Frist
Hinwieder aus dem Grab zu GOTT gesprungen ist.
Fünff Sprünge hat für uns mein Heyland halten müssen/
Eh seine Hand uns aus der Höllen-Crufft gerissen:
Von seinen Fünffen giebt er uns auch einen Sprung:
Gen Himmel: Ach! uns ist der Einzge gar genung.

V.

JEsuleins Armuth.

HIer liegt das Fürsten-Kind/
Das Liebes-Bild / die edle JESUS-Freude;
Hier liegt es; zwar nicht auff Sammt und Seide:
Ein grobes Tuch muß hüllen
Das neugebohrne Jesulein:
Hier ruhet es: zwar ohne Bett und Wiegen/
Das liebe Hertz muß in der Krippen liegen/
Die gelbe Milch/ein halb-gemachter Brey
Ist seine Kost. Maria frißt der Schmertze
Ihr Mütterliches Hertze:

Ach!

Ach! Armuth quält! Doch JEſu Jammer-Stand
Erwirbet uns das reiche Himmel-Land.

VI.

Herodes erſchrickt über Jeſuleins Geburt.

WAs fürchtet ſich dein Hertz/
Herodes/ daß Meßias wird gebohren?
Gedenckeſtu/ dein Scepter ſey verlohren?
Der junge HErr treib dich nun aus
Von deinem Königlichen Hauß?
Ach! du betreugſt dich ſelbſt und deine Seele!
Das JEſulein kömmt nicht/ daß es dich quäle/
Es ſchleuſt dir auff das lichte Sternen-Reich;
Für ihm wirſtu wohl Jüden-König bleiben/
Es wird dich nicht vertreiben.
Doch wen der Wurm in dem Gewiſſen nagt/
Der läufft/ und wenn ihn auch gleich niemand jagt.

VII.

Mein Sohn! ſiehe dein Vater und ich haben dich mit Schmertzen geſucht/ Luc. 2. v. 48.

Ich

Ich glaubs/ Maria/dir/
Daß dir es iſt ſehr ſchmertzlich kommen für/
Als du dein Jeſulein
So unverſehns verlohren/
Der ſchreckliche Verluſt
Wird deiner Mutter-Bruſt
Ein Stoß geweſen ſeyn;
Dein Kind war weg/das du gebohren/
Das theure Gnaden-Heil;
Es kan ein ſolcher Pfeil
Uns durch die Seele dringen/
Und alle Geiſter zwingen:
Ach! dieſe Noth iſt wie ein Donner-Keil!

VIII.

JEſus fieng an zu zittern und zu zagen/

Marc. 14. 33.

Tritt her/ o Menſch! tritt her!
Und ſiehe/ was dein JEſus aus muß ſtehen;
Laß dirs/ ach laß es dir zu Hertzen gehen!
Wie ſchrecklich iſt er zugericht/
Er liegt auff ſeinem Angeſicht/
Klagt/ ächzet/ ſchreyt/ und fänget an zu zittern/
Hierüber ſollt ein Felſen-Stein zerſplittern;
Er ſchwitzet Blut für groſſer Seelen-Angſt;

Auf

Auff ſtürmt auff ihn Sünd / Teuffel / Tod und Hölle:
Diß iſt die Folter-Stelle!
Und wenn dich nicht beweget dieſe Qvaal/
So biſt du / Menſch! viel härter noch / als Stahl.

IX.

Sehet / welch ein Menſch?

Joh. 19. v. 5.

SEht! welch ein Menſch iſt das? Kommt her/ ihr Menſchen-Kinder/
Hier iſt das Gnaden-Heil für die verdammten Sünder;
Sein gantzer Leib iſt wund / die Augen roth und naß:
Ihr Menſchen-Kinder ſeht! ſeht! welch ein Menſch iſt das?
Seht welch ein Menſch iſt das? Könnt ihr noch wohl erkennen /
Daß er ein Menſch und nicht vielmehr ein Wurm zu nennen?
Sein Purpur-farbnes Blut aus allen Adern qvillt;
Ihr Menſchen-Kinder ſeht! das iſt ein Jammer-Bild.
Es muß ſein edles Haupt die Dornen-Krohne tragen/

Er

Er wird verſpott / gehöhnt / verſpeyet und geſchlagen/
Die groſſe Sünden-Laſt auff ſeinem Rücken liegt/
Die Laſt/die vielmehr noch / als tauſend Centner wiegt.
Er rufft und ſchreyet / daß der Erden-Punct erſchüttert/
Für ſeinem Seufftzen ſeufftzt der Felſen-Klufft und zittert/
Das blaue Himmels-Schloß kracht und verfinſtert ſich/
Weil ſelbſt Jehova klagt und ſchreyt ſo jämmerlich.
Er wird gantz nackend ans verfluchte Holtz genagelt/
Es brüllet/ braußt und ſtürmt / es praſſelt / blitzt und hagelt
Auff ſeine Seele loß; Sein eigner Vater ſpricht:
Verſchmacht in deiner Angſt/ mein Hertz dich kennet nicht.
Diß iſt das Jammer-Bild; diß iſt das krancke Hertze!
Ihr Menſchen ſehet doch / ob ie ein gröſſrer Schmertze/
Als der zufinden ſey; Hier ſtürmt der Unglücks-Sturm /
Hier lieget JEſus / ach! der arme Erden-Wurm!

X.

JEsu siegreiche Auffer-stehung.

SO hastu doch/ du tapffrer JEsus-Held
Gantz ritterlich das Feld
Dem Lebens-Feind zu Trutz und Spott erhalten;
GOtt Lob! dir ist die Schlacht nach Wunsch gelungen/
Durch eigne Krafft bistu herfür gedrungen
Aus deiner Todes-Grufft;
Du schwingst behertzt auff freyen Ritters-Plan
Die stoltze Sieges-Fahne;
Victoria der Himmel/Erd und Lufft
Dir/ dir zu Ehren rufft.
Und weil du bist/ o starcker Held! erstanden/
So sind auch wir frey von des Todes-Banden.

XI.

JEsu prächtige Himmel-farth.

GJEht fähret auff in aller Himmel Himmel

Der

Der Sieges-Fürſt mit prächtigem Getümmel;
Die lauten Cherubinen/
Der gantze Chor der hellen Seraphinen
Begleiten ihn in ſein geſtirntes Reich/
Und ſchreyen allzugleich:
Triumph! Triumph! dir/dir/ o tapffrer Held!
Du Held/durch den die groſſe Satans-Macht
Und Acharons Pallaſt zu Boden fällt.
Wir jauchtzen mit; Wir ſind nun auch gebracht
Zur Himmels-Burg/ und GOttes Ehren-Thron;
Die Bahn iſt wohl gebahnt zur Perlen-Crohn.
Zeuch hin/ du Held! wird dieſes Rund vergehen/
So wollen wir dich herrlich wieder ſehen.

XII.

Gnädige Regierung des H. Geiſtes.

ACh! freylich kan ich mich nicht ſelbſt regieren;
Ich laſſe mich durch Satan/ Fleiſch und Welt
Offt zum Verderben führen;
Und könt alſo das ſchöne Himmels-Zelt
Auff ewig leicht verliehren/

Wenn ſich der Gnaden-Geiſt
Nicht eilend zu mir thät/
Der Geiſt und Gaſt / der uns von GOtt ausgeht;
Der iſts/der uns das Hertze rühren kan;
Er führet uns auff ſichre Tugend-Bahn/
Und zeigt die Chriſten-Pflicht/
Hilfft / daß wir in dem Creutzes-Sturm beſtehen/
Und frölich in die Himmels-Burg eingehen.

XIII.

Gehet ein durch die enge Pforte/ denn etc.

Matth. 7.v.13.14.

Sonnet.

DEr Weg zur Ewigkeit iſt voller Creutzes-Hecken/
Wie ſchmal / wie ungebahnt iſt doch die Sternen-Bahn!
Man muß zur Himmels-Burg den höchſten Berg hinan/
Sturm/Blitz und Donner-Schlag uns hier und dort erſchrecken.

Eume-

Eumenis raast und stürmt und brüllt an allen Ecken;
Wie schwerlich geht man hier / wie schwerlich geht man dran/
Ein Christen-Pilgrim geht mit Zittern Himmel an/
Wie kraftloß lehnt er sich auff seinen Wanders-Stecken!
Doch weil ihn dieser Weg bringt in das Sternen-Hauß/
So wander er nur fort/und halte redlich aus;
Er lasse sich nicht auff die Sünden-Bahn verleiten;
Getrost! hinauff! hinauff! zur freyen Himels-Stadt/
Die schon den Ehren-Krantz dir beygeleget hat.
Wer dort will Ritter seyn/ der muß hier tapffer streiten.

XIV.

HErr/ lehre doch mich/ daß ein Ende mit mir haben muß.

Psalm. 39. v. 5.

ICh lasse mich offt selbst aus den Gedancken fallen/

Mein eignes Hertze weiß offt selbst nicht / wer ich bin/
Mein Sinn lebt Sinnen-loß in Sicherheit dahin/
Da mir doch solte stets die Todten-Glocke schallen.
Lehr mich / HErr! daß ich gedencke dran/
Ich müß' endlich auch die Todes-Bahn.

Was ist die Erden-Lust / die mich so sehr bethöret?
Fürwahr ein grosses Nichts/ein Spiel nur auff den Schein/
Und ich berede mich/ sie müsse ewig seyn/
Da doch ihr letztes Ziel sie unverhofft zerstöhret.
Lehr mich / HERR! daß ich gedencke dran/
Ich müß' endlich auch die Todes-Bahn.

Was bin ich doch / in dem nichts als nur Sterben lebet?
Mein Leben ist ein Dampff / ein Schaum und Schatten-Bild/
Die Seele ist mit Schlamm der Sünden angefüllt/
Und ich weiß nicht / daß mir der Tod am Halse klebet.
Lehr mich / HERR! daß ich gedencke dran/
Ich müß' endlich auch die Todes-Bahn.

Ach! lasse mich doch stets den letzten Weg beschauen/ Ach

Ach! lehre mich / daß ich ein Mensch und sterblich sey /
Damit wenn meine Zeit zu sterben kömmt herbey /
Ich reise glücklich in die schönen Himmels-Auen.
Lehr mich / HERR! daß ich gedencke dran /
Ich muß' endlich auch die Todes-Bahn.

XV.

Ich komme bald / Amen. Ja komm HErr JEsu!

Apoc. 22. v. 20. 21.

ES ist nun bald um dich / du Erden-Kreiß geschehen;
Ihr Menschen sollet mich nun einen Richter sehen;
Die Feld-Posaune klingt; Ich komme / seyd bereit!
Ach! ja / HErr JEsu! komm mit deiner Ewigkeit!

)o(

Politische Gedichte.

I.

Auff des

Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten Königs in Pohlen und Churfürstens zu Sachsen ꝛc.

Herrn Friedrichs Augusti/ Heroische Kriegs- und Helden-Thaten.

Anno 1700.

MAn hört anietzt in gantzer weiter Welt
Von nichts / als dir / du grosser Pohlen-König/

Und

Und tapfrer Sachſen-Held!
Von nichts/ als dir und deinen Ritter-Thaten/
Die glücklich dir gerathen:
Dein Helden-Ruhm ſteigt biß ans Sternen-Zelt:
Man ſiehet/ wie vor deinem Purpur-Throne
Jetzt Freund und Feind in tiefſter Demuth ſteht/
Und bietet deiner hohen Majeſtät
Die theure Lorbeer-Krohne.
O groſſer Alexander unſrer Zeit!
Du Hannibal im Streit/
Der Witz und Hitz fühlt unter einer Stirne
Im wachſamen Gehirne!
Dein Helden-Ruhm ſoll unverwelcklich bleiben/
Weil Phœbus wird die Sonnen-Rößer treiben.

II.

Auff des

Hoch-Wohlgebohrnen HERRN

Wolff Adolphs von Werthern ꝛc.

Hochherrlichen Geburths-Tag.

Anno 1699.

HEutzo sieht man abermahls auffgehn
Dein wunder-helles Licht/
O theurer Werther / trefflicher *Mecén!*
Dein Licht / das herrlich aus den Sternen bricht;
Dein Licht / da du zum erstenmahl gegrüsset
Diß Rund der Welt / und ihren Schmuck geküsset;
Und weil daher sich ieder mit dir freut/
Und deiner Herrligkeit

Ein

Ein ſchuldigs VIVAT ſchreyt;
So will auch traun der Letzte ich nicht ſeyn;
Mein Glücks-Ruff ſtimmt mit ein:
Der Höchſte GOtt woll unſer Haupt bewahren
Vor allem Ungemach;
Sein Glücke blühe tauſendfach /
So lange/biß nach vielen/ vielen Jahren
Sein Geiſt hinauff zur Sternen-Burg wird fahren.

III.

Auff des
Hoch-Wohlgebohrnen
HERRN
Hanß Friedrichs
von Werthern/
Excellentz
Geburths-Tag;
Jm Nahmen Jhrer Excell.
Hoch-Wohlgebohrnen
Frau Gemahlin.

Anno 1695. Die Convers. Pauli.

I.

SO trit hervor aus deinen Gold-Geſtaden/
O ſchöner Phaëton!
Erheitre doch Olympens gantzen Thron
Mit deiner Strahlen Schmuck und Pracht;

Er-

Erhebet euch gelinde
Ihr Nord-geschärfften Winde;
Laß / Himmel! ietzt vor Nebel / Dufft und Nacht/
Vor Flock und Schnee zum holden Wohlgefallen
Nur Rosey auff uns fallen.
Denn es ist heut das offtgewünschte Fest/
So mein Gemahl ihm herrlich feyren läßt/
Da er die Welt zum erstenmahl erblicket /
Und noch anietzt/ o tausendfache Freud!
Vom Himmel wird beglücket
Mit Gnad und Gütigkeit.

2.

Ich bin vergnügt / weil sich mein Schatz vergnüget;
Ich lebe / weil ich seh mein Leben leben;
Was solte mir wohl mehr Vergnügung geben/
Als daß mein Licht um zwey und dreyßig mahl
Sein Licht erblickt am lichten Himmels-Saal
In süsser Fröligkeit:
GOtt Lob! der Himmel hats ja allezeit
Mit meinem Engel wohlgefügt.
Mein Wunsch ist / daß an diesem Tag der Freuden
Mein Liebster sich noch offters möge weiden.
Der Himmels-HErr und Sternen-Herzog gebe/

Da-

Damit mein ander Ich doch lebe:
Wenn nur mein Kind dem Glück im Schooße liegt/
So sag ich recht: Ich bin vergnügt.

IV.

Auff das
wunderschöne Conterfait
und Bildniß
der Hoch-Wohlgebohrnen
FRAUEN
Kiren Margarethen von Werthern
gebohrner Köhlerin.

IHr Conterfait, Hoch-Wohlgebohrne Frau!
Daß Sie mich heute gnädig ließ erblicken/
Ist eines von den besten Meister-Stücken;
Fürwahr ich muß gestehen/
Daß ich dergleichen Kunst-Bild nicht gesehen;
Apelles rühmt es selbst: Was hier gemacht
Des Künstlers Hand/das liebt und lebt und lacht:
Die Lippen/ Stirn und Wangen

Mit

Mit Liljen-Schnee und Roſen-Purpur prangen;
Die Augen als wie zweene Sterne flimmern/
Die Gold und Glantz ſtets laſſen von ſich ſchimmern:
Die Hold-Geſtalt von auſſen iſt getroffen:
Doch will ich den als rechten Meiſter preiſen/
Der ihren innern Tugend-Schmuck/
O gnädge Frau! zur Gnüge wird abreiſſen.

V.

Der hundertäugige Argus.*

PRahl nicht zu ſehr/ du guter Argus du!
Mit deiner ſchönen Kuh/
Die Juno dir zu hüten anbefohlen;
Es iſt Jo, des Jovis Buhlerin:
Nimm dich in acht; ſie wird dir noch geſtohlen.
Wie? trotzeſt du auf deine hundert Augen?
Die werden nicht viel taugen;
Mercurius mit ſeinem ſüſſen Singen
Wird inſgeſamt dich noch zum Schlaffe bringen;
Dort kömmt er ſchon/ der kühne Götter-Bothe;
Verſichert! Wirſtu ſeinem Schmeicheln trauen/
So wird er dir den Schedel runter hauen.

* *Argus* filius Ariſtoris, centum habuit oculos. Huic Juno cuſtodiendam dedit Jö, Inachi filiam, mutatam in vaccam; ſed Mercurius à Jove miſſus dulcedine cantus ſopitum occidit. Oculos tamen Argi Juno indidit caudæ paronis, quæ dicitur avis Junonis. Vide Autoris Poetiſchen Luſt-Wäldgens Part. III. pag. 265.

VI.

VI.

Der tapffre Hercules.*

DU biſt berühmt / du tapffrer Hercules!
Mit deiner Krafft und groſſen Ritter-Thaten/
Die glücklich dir gerathen;
Man hat dich von den Menſchen auserwehlet/
Und deiner Tugend wegen
Den Göttern und den Sternen zugezehlet:
Du haſt allein den dreygeſchnautzten Hund
Im Höllen-Schwefel-Schlund
Mit Ritters-Schwerd durchſtochen;
Wie manchem Feind haſt du den Hals gebrochen;
Die Rieſen ſind durch deine Hand zernichtet;
Viel Arbeit haſtu ohne Müh verrichtet.
Nun Hercules, dein Ruhm wird nicht vergehen/
Weil Titan wird am Sternen-Schloſſe ſtehen.

* *Hercules* filius Jovis & Alcmenæ conjugis Amphitryonis Thebani, qui ob fortitudinem & facta heroica inter Deos relatus, &c. Duodecim labores Herculis habet Boetius in fine libri quarti. Aur. Poet. Luſt-G. P. III. p. 311.

VII.

Der vorwitzige Phaëton. *

WEr heist dich Phaëton!
Du kühner Phœbus Sohn!
Wer heisset dich die Sonnen-Pferde treiben?
Der Vorwitz macht dich närrischen so kühn
Der wird dich selbst auffreiben;
Dein Untergang ist schone für der Thür;
Die Rösser aus der Mittel-Strasse rennen/

Die

* *Phaëton*, Solis & Clymenes Nymphæ filius: Duce matre venit ad patrem, poscens, ut, si verè esset ejus filius, petenda præstaret: Sol jurans per stygem, petitioni se satisfacturum, promisit. Optavit ille, ut currum Solis, qui quatuor equis trahitur, uno die gubernaret. Sol autem filium à proposito dehortatus est, & cum obtinere nequiret, filio currum tradidit. Qui tanto operi impar cum Solis viam cum currentibus equis excessisset, totum orbem, præcipue circa Æthiopiam incendit. Quare Jupiter etiam Cœlo timens Phaëtontem fulmine dejecit in Eridanum vel Padum, magnum fluvium in Italia ab Alpibus venientem. Quem Mater & Sorores item Sol mirum in modum luxerunt. Poet. Lust-W. P. III. p. 362. 363.

Die Sonnen-Gluth macht Feld und Wälder brennen/
Dein Wagen knackt; nun geht er morsch entzwey:
Nunmehro thut ſich deine Straff herfür:
Selbſt Jupiter ſchlägt dich mit Blitz zu Grunde/
Daß du verſinckſt im tieffſten Meeres-Schlunde
Mit groſſem Klag-Geſchrey.
So geht es dem / der fremde Sachen treibt/
Und nicht vergnügt in ſeinen Schrancken bleibt.

VIII.

Der groſſe Alexander. *

DIß iſt der Mann / dem Macedonien
Viel zu gering und klein;
Diß iſt der Mann/ diß iſt der tapfre Held/
Der faſt die gantze Welt
Durch ſeinen Muth und groſſe Krieges-Macht
Hat unter ſich gebracht;

Die

* Alexander M. Philippi Macedonum Regis filius, cujus clariſſima geſta, & à ſacris literis & ab hiſtoricis multis traduntur. Longè omnium excellentiſſimus fuit & rebus actis & auctis. Proinde etiam Magnus nomen illi datum. Hujus geſta deſcribunt ſacra Biblia, *Joſephus*, Jeſippus Juſtinus & alii. Poet. Luſt-W. P. III. p. 259.

Die Bücher voll von ſeinen Thaten ſeyn.
Ließ er doch ſchon in ſeiner Jugend-Blüte
Erblicken ſein heroiſches Gemüthe;
Indem er den Bucephalus bezwungen/
Und ſich auff dieſes tolle Thier
Behertzt hinauff geſchwungen.
Gar kurtz: Wie man ihn Groß genennet hat/
So hat auch Alexander recht geführet
Den Nahmen mit der That.

IX.

Der kluge Ulyſſes. *

ULyſſes handelt klug/
Daß er verſchmäht das Wunder-ſüſſe Thönen

* *Ulyſſes*, Rex Thraciæ &c. Sapientiſſimus in exercitu Græcorum ad Trojam, qui omnia prudenter effecit. Poſt everſionem Trojæ, cum cæteri Græci patriam repeterent, Ulyſſes vi tempeſtatis vexatus per decem adhuc annos in mari erravit, & ad diverſa loca venit (ut ait Homerus,) qui de ipſius erroribus, opus inſigne ſcripſit, quod *Odyſſea* inſcribitur. Poet. Luſtw. P. III. pag. 400. 401.

Der singenden Sirenen;
Er mercket den Betrug:
Er weiß schon/ daß durch ihr verzaubert Singen
Der Mensch sich kan ins äusserst Unglück bringen.
Drumb er auch einst den Schiff-Mast fest umfangen/
Und seinem Volck die Ohren zugestopfft/
Biß sie der List entgangen.
Es ist die Welt-Lust den Sirenen gleich/
Die öffters auch den Menschen lieblich pfeiffet/
Biß sie ihn endlich schleiffet
In das verfluchte Satans-Reich.
Drum soll man/ wie Ulysses hier gethan/
Klug handeln in den Sachen/
Und sich geschwind/ geschwind von dannen machen.

X.

Der überaus künstlich-spielende Orpheus. *

HOer alle Welt/ wie wunderlieblich spielt
Doch Orpheus auff der Leyr/ Apollo Sohn/ Hört/

* *Orpheus*, filius Apollinis & Calliopes Musæ, qui Thraciam habuit patriam. Fuit Poëta an-

Hört / höret doch den hertzvergnügten Thon/
Der recht beſeelt erklinget/
Und alle Lebens-Geiſter in uns zwinget!
Hört Orpheus ſingt: Die harten Felſen-Steine/
Feld / Wälder / Klüfft und Häyne/
Die werden durch den Wunder-Klang beweget;
Das wilde Vieh wird zahm; die Flüſſe ſtehen/
Euridice darff aus der Höllen gehen/
Weil Pluto auch erweichet dieſes Spiel;
Den Muſen ſelbſt die Kunſt ſo wohl gefiel/
Daß ſie den Orpheus haben
Nach ſeinem Tod beweinet und begraben.

antiquiſſimus & ſapientiſſimus, atque Citharædus optimus, qui dulcedine cantus ſylvas & ſaxa, imò inferos movit, fluviorum curſum prohibuit, ferasque mitiores reddidit Acceptâ lyrâ ad inferos deſcendit, ubi cantu ſuo uxorem Eurydicem à Proſerpina recepit. Inſtituit Sacra Bacchi, & tandem à mulieribus bacchantibus inter ſacrificia diſcerptus eſt, cujus membra Muſæ collegerunt atque ſepeliverunt: Lyra verò in cœlum transſumpta. Luſt-W. P. III. p. 353.

XI.

Der wütende Mars.*

JEtzt zeucht Mars ins Feld/
Der freche Krieges-Held:
Er zeucht ins Feld mit groſſen Völcker-Schaaren:
Wie ſchaumt und giſcht ſein ſtoltzes Pferd!
Wie flinckt und blinckt ſein ſcharff-gewetztes Schwerdt/
So er in Fäuſten träget/
Und Roß und Mann zu Boden damit ſchläget.
Jetzt höret man die raſende Poſaunen/
Die donnernde Carthaunen/
Die Trommeln auch durch alle Lüffte ſchallen;
Mars ſtürmt und ſpielt mit tauſend Feuerballen;
Er

* *Mars*, Deus belli, filius Jovis & Junonis, vel (juxta alios) Junonis tantum. Nam, ut fabulatur Ovidius, cum Juno turbata animadvertiſſet, Jovem Maritum diſſecto capite ſine muliebri commixtione Minervam procreaſſe, verſus Oceanum profecta, ut ſcrutaretur, quo pacto & ipſa ſine viro conciperet. In Itinere Junoni defatigatæ obviam venit Flora Dea, conjux Zephyri, cui anxietatem manifeſtavit Juno; Flora igitur petenti Junoni florem oſtendit, cujus tactu concepit & peperit filium, quem vocavit Martem &c. Luſt-W. P. III. p. 326.

Er ſchonet nichts / nichts bleibet vor ihm ſtehen:
Burg/Maur/ Pallaſt und Thürn zu Grunde gehen.

XII.

Der geitzige und unverſtändige Midas. *

DU läßt den Geitz und groben Unverſtand
O Midas! gnug aus deinen Wünſchen ſehen.

* *Midas*, Rex Phrygum ditisſimus. Illi dedit Bacchus optionem petendi à ſe quicquid vellet; Ipſe autem petiit, ut quicquid tangeret, aurum fieret. Quod votum exaudivit Bacchus; Midas igitur attingens ligna, lapides & poma vidit ea omnia mox in aurum mutata. Sed cum cibus & potus à ſe contacti aurum fierent, ſtultus ſtolidam petitionem ſuam ſenſit, Bacchumque, ut hoc munus auferret, inſtanter oravit. Cui Bacchus mandavit, ut in Pactolo flumine ſe lavaret. Quod faciens Midas liberatus eſt. Poſtea cum Phœbus & Pan carmine certarent, & Midas judex electus, ingenii ſtoliditate Pana prætuliſſet, Phœbus indignatus aures aſininas Midæ fecit, quas Midas ſic occultavit, ut nemo ſciret præter tonſorem, qui tam novam rem non potuit tacere, ſed potius ubique clamavit: Aures aſininas habet rex Midas. Luſt. W. P. III. p. 341. 342.

Was wilſt du doch? Was ſoll dir wohl geſchehen?
Sag/ Midas! raus dein thörichtes Begehren:
Gott Bacchus ſoll dir dieſen Wunſch gewehren/
Daß alles/ was du rührſt mit deinen Händen/
Sich möchte ſtracks in lauter Gold verwenden.
O Unverſtand! So muſt du ja verderben/
Und endlich Hungers ſterben/
Wenn ſich nun auch dein Brod in Gold verkehrt.
Und Midas! was noch mehr:
Was haſt du vor Gehör/
Daß dir des Pans Sack-Pfeiffe beſſer klinget/
Als wenn GOtt Phœbus in die Harffe ſinget?
O ſchäme dich! die Ehre iſt verlohren/
Geh/ trage nun zum Schimpff die Eſels-Ohren.

XIII.

Die ſtreitbaren Amazones. *

DIe ſtreitbahren Amazoninnen/
Und tapfferſten Heldinnen/

Die

* *Amazones*, erant mulieres Scythicæ, bella gerentes; Sic dicebantur, quod mammis carerent.

Die hielten nichts von Weiber-Tändeley/
Von Schmincken und von Schniegeln;
Sie ſtunden nicht zwo Stunden vor den Spiegeln/
Wie manches Frauenzimmer;
Ihr Thun war auch nicht Waſchen/ Sieden/ Braten;
Viel tauſend Helden-Thaten
Von ihnen ſind mit groſſen Ruhm vollbracht;
Sie zogen aus in ſtarcker Heeres-Macht
Mit Pfeilen und mit Spieſſen;
Turnieren/ Hauen/ Rennen/ Stechen/ Schieſſen/
Und Dampff und Blitz war ihnen eine Luſt.
Man ſoll nicht alles Weibes-Volck vernichten/
Sie haben auch offt Feuer in der Bruſt/
Und können viel verrichten.

rerent. Nam puellis dextras mammas diruebant, ut expeditiores in militiam proficiſcerentur. Habitârunt prope Thanaim, Thermodoontem, fluvios ſine virorum converſatione. Luſt-W. Part. III. pag. 260.

XIV.

Der in einen Hirsch verwandelnde Actæon.*

ACtæon muste dort zu einem Hirsche werden/
Als er Dianens Leib entblösset nur gesehn:
Wenn dieses heute noch sollt also fort geschehn/
So wäre nichts/ als Wild und Wald auff ganzer Erden.

XV.

* *Actæon*, filius Aristæi & Autonoës, Venator fuit, & cum post venationem in vallem Gargaphiæ descendisset, vidit in fonte quodam Dianam nudam se lavantem cum Nymphis suis. Quod ægrè ferens Dea, sumtâ manibus aquâ, faciem ejus conspersit, inquiens: Vade & dic, si potes, quæ vidisti. Is autem repente in cervum transmutatus est, & cum domum redire vellet, à canibus propriis, tanquam ignota fera, laceratus est. Lustw. P. III. pag. 253.

XV.

Die von ihres Liebſten Feuer ertödete Semele. *

DAs Götter-Lieben kömmt dich warlich an
sehr theuer/
Du arme Semele; du ſtirbſt vons Liebſten
Feuer;
Mit Schaden ſiehſtu nun/ wie daß dein Buh-
ler iſt
Der Jupiter, weil dich die Donner-Flamme
friſſt.

* *Semele*, filia Cadmi, Regis Thebarum, cum qua Jupiter concubuit: De his plura vide in Luſtw. P. III, pag. 383.

XVI.

Die Königin der Scythen/ Tomyris,* ſteckt Königs Cyri abgeriſſenes Haupt in einen mit Menſchen-Blut angefüllten Sack mit dieſen Worten: Sitia te ſanguine, quem ſitiſti, cujusque inſatiabilis ſemper fuiſti.

SO habe doch nun einmahl Ruh/
Du grauſer Bluthund du!

Hier

* *Tomyris*, Regina Maſſagetarum, quæ Cyrum Regem Perſarum occidit. Cùm enim Cyrus ingenti cum exercitu Scythiam ingrederetur, Tomyris ei filium ſuum Sergapiſem obviam miſit, quem Cyrus prælio vicit, & morti crudeliſimæ dedidit. Regina igitur ira & incredibili animi dolo commota, omne ſtudium & operam ſum am navavit, ut hoſtem hunc abnegatum ſtratagemate ulciſceretur; retrocesſit igitur quaſi diffidens, & Cyrum in anguſtias ductum cum omnibus copiis ſuis interfecit, caput etiam Cyri in urnam cruore plenam miſit, dicens: Sitia te &c. Luſt-W. P. III. p. 397.

Hier haſt du Blut / hier haſt du dein Vergnügen/
Dein Schedel ſoll in lauter Blute liegen;
Hier iſt der blutge Sack/
Der ihn umfaſſen ſoll:
Nun / Cyre / auff! ſetz an und ſauff dich voll.
Es regte ſich die allergröſte Luſt
In deiner Mörder-Bruſt/
Wenn du nur ſahſt die Menſchen ſterben/
Und ſolteſt Erd und See mit Blute färben:
Du hatteſt bloß an Morden deine Freude /
Nur Blut / nur Blut war deine eintzge Weide;
Hier dieſer Sack ſoll deinen Blut-Durſt ſtillen /
Man wird dich ja einmahl mit Blut erfüllen.

XVII.

An die Cynthia.

Nach des Oweni Lateiniſchen.

DJe Schönheit/ Cynthia/ iſt an dir hoch zu ehren/
Wenn nur die Tugenden bey dir auch zierlich wären:
Die Hände ſauberſt du / ſie ſind wie Elffenbein:
Ach wenn doch dein Gemüth ſollt auch ſo ſchöne ſeyn!

XVIII.

Castor und Pollux.

Owen.

Am Firmamente sieht man ein paar Brüder stehen/
Die niemahls wider sich zu kriegen fangen an:
Wo sind dergleichen auff der gantzen Erden-Bahn/
Die nicht im Zorn und Streit flugs auff einander gehen.

XIX.

An die Frantzmänner.

Owen.

IN Franckreich liebet man sein eignes Trinck-Geschirre;
Ein jeder setzt sein Glaß vor sich/das ihm gehört:

Wie

Wie kömmts denn / daß man auch sein
Weib nicht also ehrt?
Hier gehn die Männer / dort die Weiber in
der Irre.

XX.

Endlich.

Nach dem Lateinischen.

ES wird Fortuna dich doch Endlich noch
beküssen;
Die heitre Phœbus-Gluth wird Endlich
glänzen müssen;
Das kluge Troja ist doch Endlich umge-
kehrt /
Obs gleich sich zehen Jahr mit tapffrer
Faust gewehrt.
Das Unglücks-Wetter wird sich Endlich
selbst verzehren;
Der stoltzen Feinde Macht wird Endlich
rückwarts kehren;
Nur nicht verzagt! Es wacht Jehovah
Endlich auff /
Und schläget unter sie mit Blitz und
Donner drauff.

Die

Die Noth wird Endlich ihr gesetztes Ziel erreichen;
Dein Kranckheits-Sturm muß doch von dir noch Endlich weichen;
Die edle Freyheit krieg ich Endlich noch zu Lohn;
Die rechte Sache trägt doch Endlich ihre Kron.

Gott die Ehre.